



## Wie aus Albert Einstein wurde, oder „Jugend von Heute“

Die Woche von 13. bis 18. Juni war eine erfolgreiche Woche für die Karpatendeutschen in der Slowakei. Begonnen hat sie mit einer Pressekonferenz am Montag. Am Mittwoch, den 15. wurde die neue Dauerausstellung in unserem Museum der Kultur der Karpatendeutschen in Pressburg eröffnet, dann haben sich Hunderte unserer Landsleute in Kesmark getroffen. Laut aller unserer bekannten Resonanzen war dieses 10. Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark erfolgreich.

Ein so großes Fest, wo an allen Veranstaltungen so 800 bis 900 Personen teilgenommen haben, auf feste Beine zu stellen, ist gar nicht einfach. Da muss ich mich noch einmal der Jugendorganisation in der Oberzips mit Peter Brixl an der Spitze bedanken. Sie haben während diesen Tagen in allen Bereichen hervorragend gearbeitet, sie waren überall zu sehen und zu spüren und es ist deswegen ganz verständlich, dass man auch mehr als in anderen Zeiten über die Fragen der Jugend der Karpatendeutschen gehört hat.

Wie ist eigentlich unsere Jugend? Wie ist die „Jugend von heute?“ Wie leben die Jugendlichen, was bewegt sie? Was wollen die jungen Menschen, welche Ziele verfolgen sie und welche Sorgen beschäftigen sie? Die Jugendforscher beschäftigen sich mit diesen Fragen intensiv, sie sind doch eine Frage der Zukunft. Sie haben zum Beispiel festgestellt, dass es in den vergangenen sieben Jahren eine bemerkenswerte Veränderung der Weltorientierung gegeben hat: Die postmaterialistisch besetzten Werte, die auch denen der eigenen Eltern entsprachen – wie Selbstbestimmung, Lebensgenuss und Kreativität –, treten jetzt etwas in den Hintergrund. Neu hinzu kommen

Werte, die von den Großeltern stammen könnten: Fleiß, Sicherheit, Ordnung und Orientierung. Sicherlich ist es eine Reaktion auf die heutige Arbeitsmarktsituation, die wirtschaftliche Unsicherheit und die veränderte Weltsituation. Die Jugendliche sind selbstbezogener und stark auf ihren Nahraum konzentriert: Freundschaften, die Schule, die Planung der Berufslaufbahn verlangen ihnen fast die gesamte Energie ab. In Deutschland hat zum Beispiel nur ein Fünftel von ihnen dann noch Interesse, sich im Gemeinwesen zu engagieren. Einfach gesagt, die Gruppen der Engagierten sind kleiner geworden.

Letztlich gehört zur Jugend auch eine unkonventionelle Haltung, welche aber oft zu bedeutenden Taten, oder Missverständnissen (wie auch wir es bei der Karpatendeutschen Jugend kennen) führte. Es liegt nahe anzunehmen, dass gerade eine solche Haltung Albert Einstein zu seiner wissenschaftlichen Revolution führte, ganz einfach gesagt, dass aus einem Albert ein großer Einstein wurde...

Das alles sollte man bei den Überlegungen über die Zukunft der Karpatendeutschen in der Slowakei vor den Augen halten. Die Jugend ist wie ein Seismograph. Sie zeigt Mentalitätsverschiebungen zuerst, mit zeitlicher Verzögerung treten sie dann bei den Erwachsenen auf. Aus dieser Sicht kann man ganz ruhig sagen: in der Slowakei werden sich sicher auch noch in den nächsten Jahrzehnten Menschen zum Karpatendeutschtum bekennen.

Ihr

„Ein Strauch zittert, weil  
ein Vogel darüber flog.  
Das Herz erzittert, weil  
Erinnerung es durchzog.“  
Sándor PETÖFI

### Aus dem Inhalt

#### Infoservice

1. Spatenstich zum Neubau der Residenz der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland

Entschuldigung als Friedensgeste – Adalbert-Friedenspreis für František Mikloško

S. 2

#### Regionenmosaik

Das Mecklenburger Land – neue Heimat der Hauerländer – Oberstübner zu Besuch im Mecklenburger Land

Literaturkränzchen in Einsiedel a.d. Göllnitz

Aus der Kaschauer OG

S. 8

#### Jugend

Ein verlorenes Stück Welt – Susanne Hahnes Blick auf ihre oberungarische Jugend in Kesmark und in der Zips S. 10

## X. Kultur- und Begegnungsfest Kesmark

Das X. Kultur- und Begegnungsfest, welches zu den bedeutendsten Veranstaltungen des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei gehört, fand von 15.-18. Juni 2005 unter der Schirmherrschaft von Präsidenten der Slowakischen Republik, Ivan Gašparovič, statt. Die Bedeutung dieses Festes bereicherten auch viele wertige Gäste vom In- und Ausland.



Momentaufnahmen  
aus Kesmark

### Das Programm

des Festes sprach nicht nur Karpatendeutsche an, sondern auch die Fachgemeinschaft und breite Öffentlichkeit. Näheres über das X. Kultur- und Begegnungsfest lesen Sie in unseren Reportagen auf den Seiten 3-7.

Informationen über das Leben des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei finden Sie auch auf der Internet-Seite [www.kdv.sk](http://www.kdv.sk)





## 1. Spatenstich zum Neubau der Residenz der Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland

Mit dem 1. Spatenstich am 24. Juni 2005 durch die deutsche Botschafterin in Pressburg, Uta Mayer-Schalburg, beginnt der Neubau des Residenzgebäudes auf der Mudroňova in direkter Nachbarschaft des Nationalrates der Slowakischen Republik.

Der Neubau, geplant von dem deutschen Architektenbüro Gernot Schulz Architektur, wird von insgesamt 3 Stockwerken einen einzigartigen Blick über die Donau bieten.

„Nach vielen Jahren der Planung kann das Neubauprojekt heute endlich beginnen.“ sagte die deutsche Botschafterin. „Ich wünsche mir, dass diese Residenz ein offenes Haus wird, in dem Deutsche und Slowaken zusammenkommen können.“



## Entschuldigung als Friedensgeste

Das Ambiente war historisch und der Festakt von hoher Symbolkraft: Im prächtigen Kuppelsaal des ungarischen Parlamentes, die Königskrone des Nationalheiligen Stephan im Blick, zeichnete Ungarns Staatspräsident Ferenc Mádl den Präsidenten des ersten frei gewählten slowakischen Nationalrates, František Mikloško, mit dem europäischen Adalbert-Friedenspreis aus.

„Wir leben mehr als tausend Jahre nebeneinander“, beschrieb der Preisträger, der sich während der kommunistischen Diktatur im Untergrund für Religionsfreiheit und 1989 an der Spitze der slowakischen Bürgerrechtsbewegung für die „sanfte Revolution“ stark machte, das schwierige Verhältnis der Nachbarn Ungarn und Slowakei. 1990 hatte sich der slowakische Nationalrat bei den Juden für Deportationen, 1991 bei den Karpatendeutschen für die Vertreibung entschuldigt. „Aber wir Nachbarn haben es bislang nicht fertig gebracht, gegenseitig das Wort Entschuldigung auszusprechen.“

Kernpunkt der nachbarschaftlichen Spannungen ist der Umgang mit den

jeweiligen Minderheiten nach 1945. „Wir haben Ungarn in der Slowakei die Staatsangehörigkeit und ihr Eigentum abgenommen“, sagte der Adalbert-Preisträger Mikloško ausdrücklich in seinem eigenen Namen. „Entschuldigen Sie!“

Der Friedenspreis der Adalbert-Stiftung Krefeld mit dem Düsseldorfer Professor Dr. Hans Süßmuth an der Spitze ist benannt nach dem Prager Missionsbischof Adalbert (956-997), der auf den Territorien der heutigen Republiken Tschechien, Polen, Ungarn und Slowakei wirkte. Der mit 10 000 Euro dotierte Preis finanziert sich aus einer Stiftung des Krefelder Industriellen Paul Kleinewefers und wird verliehen an Persönlichkeiten, die sich um das Zusammenwachsen Europas und die Integration der mittel- und osteuropäischen Völker in die Europäische Union verdient gemacht haben. Preisträger sind unter anderem Polens Ex-Ministerpräsident Mazowiecki, der frühere tschechische Staatspräsident Václav Havel und Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl.

Wolfgang RADAU  
In: Westdeutsche Zeitung

## Begrüßungsbrief vom Präsidenten der SR, Ivan Gašparovič

An die Teilnehmer des X. Kultur- und Begegnungsfestes

Prezident Slovenskej republiky

Bratislava 18. júna 2005

Vážení účastníci 10. ročníka Sviatku kultúry a vzájomnosti, milé dámy a páni,

v prvom rade sa chcem poďakovať za pozvanie na toto podujatie. V tomto čase mám, bohužiaľ, iné povinnosti, a preto sa ospravedlňujem za svoju neúčast'. Dovoľte mi však poslať Vám všetkým svoje úprimné pozdravy.

Rád by som využil túto príležitosť, aby som ocenil prácu Karpatskonemeckého spolku na Slovensku, ktorý sa stará o to, aby nezanikla kultúra Vašich predkov a aby ste ju aj Vy mohli odovzdať svojim potomkom. Program Sviatku kultúry a vzájomnosti je naozaj bohatý a dokumentuje, že Vaša kultúra je trvalou súčasťou kultúry celej našej vlasti. Som potešený, že v posledných rokoch vzniklo nielen toto podujatie, ale aj mnoho objektívnych prác zameriavajúcich sa na históriu Karpatských Nemcov na našom území od ich príchodu, cez pohutú dobu druhej svetovej vojny, počas studenej vojny až po súčasnosť.

Želám Vám, vážené dámy a páni, aby ste prežili niekoľko príjemných dní a aby ste si z jubilejného ročníka Sviatkov kultúry a vzájomnosti odniesli mnoho pekných a obohacujúcich zážitkov.

S pozdravom

Pressburg, den 18. Juni 2005

Geehrte Teilnehmer des X. Jahrgangs des Kultur- und Begegnungsfestes, geehrte Damen und Herren!

An erster Stelle möchte ich mich für die Einladung zu dieser Veranstaltung bedanken. In dieser Zeit habe ich leider andere Verpflichtungen und deshalb möchte ich mich bei Ihnen für meine Abwesenheit entschuldigen. Gestatten Sie mir aber bitte Sie alle herzlich zu grüßen. Ich möchte diese Gelegenheit dazu nutzen, die Arbeit des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, der dafür sorgt, dass die Kultur Ihrer Vorfahren nicht verschwindet und dass Sie sie auch an Ihre Nachkommen weiter geben können, wertzuschätzen. Das Programm des Kultur- und Begegnungsfestes ist wirklich reich und dokumentiert, dass Ihre Kultur ein ständiger Bestandteil der Kultur unserer ganzen Heimat ist. Ich freue mich, dass in den letzten Jahren nicht nur diese Veranstaltung, sondern auch mehrere objektive Arbeiten entstanden sind, die sich auf Geschichte der Karpatendeutschen auf unserem Gebiet konzentrieren – von ihrem Kommen, über die bewegte Zeit des Zweiten Weltkrieges, während des Kalten Krieges, bis zur Gegenwart. Ich wünsche Ihnen, geehrte Damen und Herren, dass Sie einige schöne Tage erleben und dass Sie von dem Jubiläumsjahrgang des Kultur- und Begegnungsfestes viele schöne und bereichernde Erlebnisse nach Hause bringen.

Mit Grüßen

Ivan GAŠPAROVIČ  
Präsident der Slowakischen Republik



Juni  
2005

## Kultur- und Begegnungsfest 2005

### Programm

15. Juni

Eröffnung der neuen Ausstellung „Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen“ ✓

17. Juni

Wissenschaftliche Tagung und Buchpräsentation - Slowakei und die Karpatendeutschen in der Zeit des Kriegsendes ✓

Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa ✓

Eröffnung der Ausstellung „Karpatendeutscher Maler Jakob Venény“ ✓

18. Juni

Empfang beim Bürgermeister von Kesmark ✓

Ökumenischer Gottesdienst ✓

Festumzug durch die Stadt ✓

Feierliche Eröffnung des Kultur- und Begegnungsfestes und Auftritt der in- und ausländischen Ensembles ✓

### Im Museum der Kultur der Karpatendeutschen wieder eine neue Exposition

Am 15. Juni 2005 wurde im einzigen Museum der Karpatendeutschen in der Slowakei, in Pressburg, eine neue Dauerausstellung eröffnet. An der feierlichen Wiedereröffnung des Museums nahmen u.a. teil: der Stellvertreter des Ministerpräsidenten der SR, Pál Csáky, die Botschafterin der BRD, Uta Mayer-Schalburg, der Botschafter der Österreichischen Republik, Martin Bolldorf, der Stellvertreter des Bundesobmannes der KdLM in Deutschland, Dipl.-Kfm. Walter Greschner und viele andere wertvolle Gäste.

### Ansprache zur Eröffnung der Dauerausstellung

*Sehr geehrter Herr Vizepräsident der Regierung der SR, Exzellenzen Botschafter der BRD und Österreichs, lieber Vizepräsident der Karpatendeutschen Landsmannschaft in der BRD, sehr geehrte Gäste!*

Auch kleine Museen haben ihre Geschichte! Vor mehr als 13 Jahren, genau am 23. März 1992 habe ich dem damaligen Direktor des Slowakischen Nationalmuseums Dr. Branislav Matoušek einen Vorschlag für die Gründung des Museums der Karpatendeutschen vorgelegt.

In diesem Vorschlag habe ich damals geschrieben:

„Geehrter Herr Direktor, in der Anlage lege ich Ihnen einen Vorschlag für die Errichtung des Museums der Karpatendeutschen vor. Ich bin der Meinung, dass dieses Muse-

um in Pressburg im Rahmen des Slowakischen Nationalmuseums lokalisiert werden soll. Über meinen Vorschlag habe ich mit den Vertretern des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart und mit dem Karpatendeutschen Kulturverein in Deutschland diskutiert, wobei es mit einer positiven Resonanz angenommen wurde.“ Auf weiteren zwei Seiten habe ich diesen Vorschlag begründet.

In dieser Zeit war die Slowakei noch ein Teil der Tschechoslowakei und so ist es überhaupt nicht überraschend, dass über diesen meinen Vorschlag die nächsten Monate nicht diskutiert wurde. Erst nach der Entstehung der selbständigen Slowakei wurden die Gedanken über die Errichtung des Dokumentationszentrums der Karpatendeutschen erneuert. Für das

**Dr. Ondrej Pöss:**

(Fortsetzung S. 4)

*Sehr geehrter Herr Minister Csáky, Exzellenzen der Botschafter der BRD und Österreich, Herr Dr. Pöss,*

*Meine Damen und Herren!*

Die Karpatendeutsche Landsmannschaft hat die Einladung von Herrn Dr. Pöss zur Neueröffnung der Erweiterung des Museums der Karpatendeutschen Kultur gerne angenommen.

In Vertretung unseres Bundsvorsitzenden, Herrn Oskar Marczy, (der leider aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst teilnehmen kann), begrüße ich sie recht herzlich.

Ich beglückwünsche Herrn Dr. Pöss und seine Mitarbeiter, dass diesem Museum ein größerer gestalterischer Raum gegeben wurde, um die Kulturgüter der Karpatendeutschen noch besser präsentieren zu können.

Wir danken der Slowakischen Regierung und den zuständigen Ministerien für die finanzielle Unterstützung des Museums und des Karpatendeutschen Vereins und der Karpatendeutschen.

Wir wünschen uns, dass dieser größere Raum auch der gemeinsamen Geschichte gegeben wird.

Vor 15 Tagen feierten die Karpatendeutschen in Karlsruhe-Durlach ihr 29. Heimattreffen, 60 Jahre nach Kriegsende.

In Vertretung des Staatspräsidenten der Slowakischen Republik, Seine Exzellenz, Dr. Ivan Gašparovič konnten wir den Kanzler des Büros des Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Milan Čič und Herrn Prof. Dr. Polák begrüßen.

Herr Präsident Dr. Ivan Gašparovič ließ uns in seiner Grußbotschaft wissen, dass das Zusammenleben „zwischen den Slowaken und Karpatendeutschen gut ist. Wir wissen, dass es sich bei der Vertreibung um eine nicht humane massenhafte Gewalt gehandelt hat“.

„Die Slowakische Republik bedauert die Vertreibung der Deutschen, die ja das gemeinsame slowakische Heimatland mit aufgebaut haben. Die Regierung und das Parlament haben sich 1990 und 1991 für das Leid und die Vertreibung entschuldigt“.

### Walter GRESCHNER Grusswort

Auch der Kanzler des Büros des Präsidenten, Herr Prof. Dr. Milan Čič, erklärte in seiner Ansprache bei unserem Bundstreffen, „dass es keine Kollektivschuld gibt“.

„Die Deutschen „Kolonisten“ kamen vor 800 Jahren als „Erbauer in die Slowakei und nicht als „Eroberer“.“

Die über Jahrhunderte erbrachten Leistungen der Karpatendeutschen auf allen Gebieten der Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Bergbau, Infrastruktur sowie Städte- u. Gemeindegründungen, sind in der breiten Bevölkerung fast unbekannt.

Herr Minister Csáky, lassen Sie dies bitte in die Schul- und Geschichtsbücher schreiben, damit die junge Generation die wahrhafte, unverbogene gemeinsame Geschichte kennen lernt.

Herr Prof. Dr. Čič sagte weiter:

„Daher verdienen die Deutschen die volle Wahrheit über ihre Schicksale in der Slowakei von 1944 bis 1946 zu erfahren.“

Es muss nicht die verbogene Wahrheit in die Geschichte eingebracht werden!! Nur dadurch kann ein neues Europa in Freiheit, Menschlichkeit und Demokratie entstehen. Es bedarf weiterhin eines offenen Dialogs“.

Diese offenen Bekenntnisse von den höchst verantwortlichen Vertretern der SR sind eine Basis für die gemeinsame Zukunft!

Auch der EU-Kommissar der Slowakischen Republik, Herr Ján Figel, schrieb zum 1. Jahrestag des EU-Beitritts der SR, vom neuen Denken, von neuer Wertegemeinschaft in der EU, von dem wahrhaften Erbe der Väter, das weiter gegeben werden soll.

Diese Dialogbereitschaft nehmen wir gerne an, denn wir Karpatendeutschen wollen innerhalb Europas dem Frieden dienen und weiterhin „Brückenbauer zu und in unserer alten Heimat sein.“

Zwischen dem slowakischen Volk und den karpatendeutschen Vertriebenen herrscht kein Hass, sondern Versöhnung, Verstehen und Zusammenarbeit, wie ich es persönlich seit Jahren hier erfahren kann.

Wir danken nochmals der Slowakischen Regierung für die finanzielle Unterstützung

- der Karpatendeutschen

- des Karpatendeutschen Vereins, Slowakei

- und für die Neugestaltung dieses Museums

Herzlichen Glückwunsch an Herrn Dr. Pöss!

Danke für ihre Aufmerksamkeit!



## Ansprache zur Eröffnung der Dauerausstellung

(Fortsetzung von S. 3)

Jahr 1994 wurde schon ein Vorschlag der kleinen Abteilung der Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen im Rahmen des Historischen Museums in Pressburg geplant und ich habe am 1. August 1994 nach einem Vorstellungsgespräch diesen Posten angetreten. An dieser Stelle muss ich gleich meiner Ehefrau für ihr Verständnis und Unterstützung meiner Entscheidung bedanken, der Übertritt auf die neue Arbeitsstelle war doch mit mehreren Veränderungen verbunden.

So, fast genau nach 50 Jahren, wurde für die Karpatendeutschen in der Slowakei wieder eine kleine museale Arbeitsstelle errichtet.

Die neue Arbeitsstelle wurde sozusagen auf der grünen Wiese aufgebaut: ohne Räumlichkeiten, ohne Sammlungsgegenstände. Wir hatten aber eins: die Überzeugung über die Richtigkeit, ein Museum der Karpatendeutschen aufzubauen. Ich muss mich gleich beim Generaldirektor des Slowakischen Nationalmuseums Herrn Dr. Peter Maráky bedanken, bei dem wir von Anfang an eine große Unterstützung hatten. Ich weiß, dass er als Wochenendhausbewohner in Mischdorf/Rovinka über dortigen Deutschen wie auch über weiteren Minderheiten in diesem Dorf gut informiert ist und dass eben sein Verständnis für die Wichtigkeit der Museen und Dokumentationszentren der Nationalminderheiten zur Bildung der gegenwärtigen Organisationsstruktur der Minderheitenmuseen geführt hat. Und ich bin überzeugt, es ist eine gute Struktur, ich gestatte mir zu sagen, in vielen Richtungen geradezu beispielgebend.

In den ersten Existenzjahren des Museums wurde vor allem auf die Sammlungstätigkeit gezielt. Das Ergebnis war, dass wir nach der Übersiedlung ins neue Gebäude in der Žižkova Str. 14 im 1998 die erste

Dauerexposition der Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen eröffnen konnten. Gegenwärtig hat das Museum der Kultur der Karpatendeutschen mehr als 5000 Sammlungsgegenstände.

Selbstverständlich, dass wir die Ausstellungstätigkeit nicht vernachlässigen wollten – Beweise unsere Aktivitäten können Sie auf der Ausstellung im Untertor unseres Gebäudes sehen. Man muss aber gleich betonen – unser Museum hat sich in der Konzeption seiner Ausstellungstätigkeit nicht nur eng auf die Problematik der Karpatendeutschen konzentriert. Wir haben uns bemüht, in Ausstellungen auch die Themen bearbeiten, die im slowakischen Museumswesen noch nicht bearbeitet waren und die Richtung unseres Museums betreffen. Solche waren zum Beispiel bahnbrechende Ausstellungen, die dem Steinzeug in Kremnitz, dem Schmelzen in der Slowakei oder der Slowakei auf den alten Landkarten gewidmet wurden, sowie umfangreiche Ausstellungen der Persönlichkeiten der Wissenschaft und Technik in der Slowakei.

Unser kleines Museum erfüllt auch die Aufgabe einer spezialisierten Bibliothek und Archivs – wir haben anerkanntermaßen die beste Bibliothek in der Slowakei, die auf die Problematik der Karpatendeutschen gerichtet ist. In unserem Archiv übernehmen wir auch die Fonds karpatendeutscher Persönlichkeiten, zuletzt haben wir den wertvollen Fond des Historikers Rudolf Melzer übernommen.

Unser Museum hat auch seine eigene Herausgabefähigkeit, in der Edition Acta Carpatho-Germanica wurden 14 Bände herausgegeben, außerdem geben wir Kataloge und Informationsmaterialien zu den Ausstellungen heraus, wie auch die selbständigen Monographien einzelner Angestellter.

Was die eigene Exposition betrifft, hier werde ich wegen der Kürze der



Auf dem Bild von links: Ondrej Pöss, Pál Csáky und Walter Greschner

Zeit nur ein Paar Grundfakten anführen. Jeder von Ihnen könnte sich selbst ein Bild machen.

Vor allem mussten wir auf mehrere Limits Rücksicht nehmen: es war vor allem der Raum, den wir zur Verfügung haben. Die Exposition hat damit einen Kammercharakter bekommen, größere Effektivität möchten wir durch intensivere Ausnutzung der neuen Medien erreichen.

Ein weiteres Limit war der Umfang der Finanzmittel. Es ist uns im vorigen Jahr gelungen, Finanzmittel aus Privatstellen in Deutschland zu bekommen, in diesem Jahr hat uns das Kulturministerium der SR durch die zweckgebundene Dotation unterstützt.

Die Exposition haben wir in diesen zwei Räumlichkeiten und im Flur eingebaut, wobei wir uns teilweise der ursprünglichen Exposition angeschlossen haben.

Im ersten Raum haben wir uns mehr auf den geistlichen Bereich orientiert, wobei wir auch das dörfliche und städtische Leben gezeigt haben. Auf dem Flur findet der Besucher die Siedlungsgebiete der Karpatendeutschen in der Vergangenheit und Heute, wie auch den Überblick der karpatendeutschen Aktivitäten und Organisationen.

In diesem Raum möchten wir eher die Herstellungssphäre und gleichzeitig die empfindlichste Epoche in der Geschichte der Karpatendeutschen zeigen, es waren die Jahre 1918-1948, vor allem aber die 30. und 40. Jahre. Wir sind davon herausgegangen, dass es keinen Sinn hat, sich den bitteren Kapiteln aus eigener Geschichte fernzuhalten. Deshalb haben wir uns um die objektivste Bearbeitung bemüht, obwohl es auf gegebener Stelle besonders schwierig ist. Hier fordert es sich sehr viel Empathie von allen Seiten. Damit die Karpatendeutschen in die Geschichte der Slowakei zurückkehren, wohin sie selbstverständlich gehören, muss es geschehen. Die Geschichte und Kultur der Slowakei ohne die Eingliederung der Geschichte und Kultur der

Karpatendeutschen kann doch nicht objektiv sein.

Für die Zukunft ist auch die Zusammenarbeit mit den Schulen wichtig. Aus diesem Grund wurde dieser Raum so eingerichtet, dass hier eine Unterrichtsstunde mit der Orientierung auf die Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen durchgeführt werden kann.

Für selbstverständlich betrachten wir, dass wir auch außerhalb Pressburgs wieder aktiv sein werden.

Dass wir in diesem Stadium unsere Exposition zugänglich machen konnten, dafür möchte ich mich bedanken bei:

- der Regierung der SR, dem Kulturministerium der SR und der Leitung des Slowakischen Nationalmuseums, wie auch den Kollegen aus weiteren slowakischen Museen – ohne unsere sehr gute Zusammenarbeit könnten wir nur sehr schwer arbeiten
- der Botschaft der BRD und Österreichs, persönlich bei Frau Botschafterin Uta Mayer-Schalburg und Dr. Martin Bolldorf
- den karpatendeutschen Vereinigungen in Deutschland und Österreich
- den Funktionären und Mitgliedern des KDV
- der Herrmann-Niermann-Stiftung
- der Landesregierung Bayerns und dem Haus des deutschen Ostens in München
- Ich danke auch den einzelnen Abteilungen des Slowakischen Nationalmuseums, besonders der ökonomischen Abteilung, ich weiß sehr gut, wie die Realität ist, sie haben es sehr schwierig
- der Baufirma Draft
- Ich danke dem Akad. Arch. Josef Habodász, Ing. Tibor Lovás und der Firma DaD Studio für die Realisation unserer Exposition
- Allen Mitarbeitern im Museum, Mgr. Filo, Dr. Klein, Dr. Schwarc und Aleš Šilberský – wir sind vielleicht das einzige Museum von nah und fern, das eine rein männliche Besetzung hat. Ich danke Ihnen, dass Sie zu dieser Vernissage gekommen sind.



Aus der Eröffnung der neuen Exposition des Museums



Das diesjährige Kultur- und Begegnungsfest, das durch den Karpatendeutschen Verein in der Slowakei alljährlich organisiert wird, wurde einfach außergewöhnlich. Nicht nur darum, das es sich um das jubilierte Fest handelte, sondern durch sein reiches Programm. Die Organisatoren bereiteten es auf einem „feierlich gedeckten Tisch“ vor.



Das Kesmarker Programm fing am Freitag den 17. Juni um 9 Uhr mit einem Fachseminar an. Das Thema „60 Jahre seit der Beendigung des Zweiten Weltkrieges“ und die Teilnehmer dieser beachtenswerten Veranstaltung trafen sich im Kesmarker Lyzeum. Das Seminar eröffnete mit seinem Grußwort, Dr. Ondrej Pöss (auf dem Bild oben), Landesvorsitzender des KDV. Er hieß alle renommierten Historiker und Zuhörer willkommen. Einige Zehner Teilnehmer, unter anderem viele Geschichtslehrer hörten den hoch interessanten Vorträgen zu. Es handelte sich um manchmal um die Entdeckungsvorträge mit neuen Ansichten an die Zeiten vor 60 Jahren. Prof. PhDr. Karol Fremal, CSc. (Lehrstuhl für die Geschichte, Matej-Bel-Universität Banská Bystrica/Neusohl) näherte den Zuhörern die Zeit der „Slowakischen Republik 1939-1945“. Auf das Thema „Macht-repressives Apparat der Slowakischen Republik 1939-1945“ sprach Mgr. Vojtech Kárpáty (Lehrstuhl für die Geschichte an der Prešover Universität Prešov/Eperjes). „Die slowakische Armee 1939-45“ war das Thema von PhDr. Martin Lacko (Lehrstuhl für die Geschichte aus der Universität Trnava/Tyrnau). Mgr. Mária Ševčíková hielt ihren Vortrag auf das Thema „Die Entstehung des Slowakischen Nationalrates, durch den Slowakischen Nationalaufstand bis zur Befreiung“. Mit großem Interesse wurde der Vortrag von PhDr. Michal Švarc „Evakuierung der deutschen Bevölkerung aus dem Gebiet der Slowakei 1944-1945“ (Das Museum der Kultur der Karpatendeutschen Pressburg). PhDr. Michal Šmigel (Lehrstuhl für die Geschichte, Universität in Neusohl) brachte in seinem Beitrag sehr interessante und wenig bekannte Kenntnisse über die Flucht der ukrainischen Bevölkerung in die Slowakei am Ende des 2. Weltkrieges. Der letzte Beitrag wurde „Karpatendeutsche in der Slowakei zwischen 1945-1953“ von PhDr. Soňa Gabzdilová-Olejníková, CSc. (Historische Abteilung der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Kaschau). Ihre Vorlesung wurde sehr passend von ihrem Buch „Die Karpatendeutschen in der Slowakei seit Ende des 2. Weltkrieges bis 1953“ ergänzt, das als der XII. Band der Edition Acta Carpatho-Germanica herausgegeben wurde.

Die Beiträge der einzelnen Historiker wurden mit Argumenten „ausgeschmückt“ und riefen zur Polemik auf das Thema, wie sollen wir in diesem Zeitraum die Wahrheit suchen, auf. Und noch etwas:

die Beiträge waren überhaupt nicht von Emotionen belastet, die sehr oft die Meinung der Zuhörer beeinflussen können. Diese Oberansicht half diese historische Wahrheit zu finden.

### Wettbewerb im Vortrag von Poesie und Prosa in deutscher Sprache

Sobald das Seminar zu Ende war, und den Vorlesungsraum die „studierten Köpfe“ verließen, füllten ihn die Kinder ein. Der Nachmittag des ersten Kulturtages gehörte dem künstlerischen Wort. In Kesmark trafen sich die besten Rezipitatorinnen aus allen Regionen, wo auf den Grundschulen Deutsch unterrichtet wird. Und dabei durften die Kinder aus Chmelnica/Hopgarten nicht fehlen. Hier befindet sich die einzige Grundschule mit dem Unterricht in der deutschen Muttersprache.

Vor dem Wettbewerb sah es wie in einem Bienenstock aus. Manche wiederholten die Texte, andere, markierten die Texte in den Büchern, eines der Mädchen suchte seine Requisiten und das Lampenfieber wurde durch lautes Reden vertrieben. Dieser Wettbewerb eröffnete mit seiner Festansprache Dr. Ondrej Pöss. Er wünschte allen kleinen Teilnehmern viel Erfolg und Glück.

Der Wettbewerb verlief in drei Alterkategorien. Zuerst trugen ihre Gedichte die Kleinsten vor, später kamen zu ihnen die Größeren und zu Ende kamen zu Wort große Fräuleins, fast Oberschülerinnen. Alle kamen mit einer großen Sehnsucht, ihr Gedicht oder Prosa am besten vorzutragen. Das ist auch geschehen und die Jury wertete einzelne Leistungen aus:

#### Poesie: 3.-4. Klasse

1. Barbara Hritzová - Göllnitz
2. Michaela Majerčáková - Hopgarten
3. Diana Dulovcová - Deutsch-Proben

#### Poesie: 5.-7. Klasse

1. Mária Marasová - Göllnitz
2. Alex Bistika - Metzenseifen
3. Vladimír Fiamčik - Kesmark

#### Poesie: 8.-9. Klasse

1. Dominika Selepová - Hopgarten
2. Jana Jastrabová - Metzenseifen
3. Nina Koščová - Deutsch-Proben

#### Prosa: 3.-4. Klasse

1. Andrea Gemzová - Kesmark
2. Barbora Krajníková - Göllnitz
3. Sabina Tinkajová - Pressburg

#### Prosa: 5.-7. Klasse

1. Alena Vrábeľová - Göllnitz
2. Jana Matyašovská - Deutsch-Proben
3. Lenka Liptáková - Kesmark

#### Prosa: 8.-9. Klasse

1. Saskia Čavojská - Deutsch-Proben
2. Bibiana Štofaňáková - Kesmark
3. Barbora Šimská - Hopgarten

Nach dem Wettbewerb sprachen wir den Chef der Jury, Herrn Mgr. Vojtech Wagner an und fragten ihn auf seine Eindrücke von diesem Wettbewerb. Er äußerte unter anderem: „die Kinder wurden sprachlich sehr gut vorbereitet, und in diesem Sinne wurde dieses Treffen sehr ausgeglichen, was uns erfreuen kann. Es dominierte hier das deutsche Wort, was dabei das Wichtigste war. Bei der Entscheidung bewerteten wir auch die Spontaneität und die Natürlichkeit der Kinder. Leider, manche Vorträge konnten wir als mit viel zu viel Pathos und Theater bezeichnen. In diesem Bereich müssen wir noch vieles verbessern.“



Die erfolgreichsten Rezipitatorinnen – Siegerinnen in allen Kategorien

Wir sagen, dass alle gewannen, es geht um keine geflügelte Phrase. Aus Kesmark kehrte jedes Kind um eine neue Erfahrung bereichert, heim. Und das bedeutet, dass die deutsche Sprache wirklich schön ist. Die Sieger bekamen Diplome und Preise und alle anderen ein kleines Souvenir aus Kesmark - zum Andenken.

### Das Neutra-Gebiet unterhalb der Tatra

Zum Schluss des ersten Kulturtages kam zu Wort die Gemäldekunst. Am späten Nachmittag den 17. Juni wurde im Kesmarker Museum in der Dr. Alexander-Straße, die Ausstellung von Jakob Venény, einem Karpatendeutschen Künstler, feierlich eröffnet. Die Festansprache hielt Mgr. Erika Cintulová, Direktorin des Kesmarker Museums. Dr. Pöss bedankte sich im Namen aller Karpatendeutschen bei Frau Cintulová für die langjährige und gute Zusammenarbeit. Wie er sich äußerte, die Räumlichkeiten von Kesmarker Museum wurden als Zweigstelle des Pressburger Museums der Kultur der Karpatendeutschen. Dann hatte er kurz das maleische Werk des Autors, Landsmann aus Pravenec (1886-1967) näher gebracht.

Mit allen anderen Besuchern schauten wir die Bilder an und konnten so diese wunderschöne Ecke der Slowakei bewundern. Das Neutra-Gebiet ist ebenso so schön wie unsere Tatra.

An den Feiertagen treffen sich die Menschen an einem gemeinsamen Tisch. Mit einem Treffen am gemeinsamen Tisch nahm auch der erste Kulturtag in Kesmark sein Ende. Und obwohl dieser Tisch nicht mit einer weißen Tischdecke bedeckt war, hier lag diesmal nur ein Teller mit Gulasch, die Menschen fühlten sich feierlich. Aus dem Garten des Kesmarker Begegnungshauses klang lange in die Nacht menschliche Getöse. Die Freunde sprachen deutsch, slowakisch, tschechisch, ungarisch... Sie verstanden sich miteinander fabelhaft. Es trafen sich die Nahen von fern.

Ludmila NETÍKOVÁ



Momentaufnahme aus der Vernissage



Der zweite Tag des X. Jahrgangs des Kultur- und Begegnungsfestes in Kesmark versprach ein nicht alltägliches Programm, bei dem sich die Besonderheit der Kesmarker Treffen in vollem Pomp zeigte.

Beim zehnten Jahrgang kann man schon von einer Tradition sprechen. Traditionell war nämlich auch der Empfang der Gäste und Teilnehmer des Festivals beim Bürgermeister der Stadt, Ing. Igor Šajtlava. Unter den Gästen waren Dr. Martin Bolldorf – außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter der Österreichischen Republik in Bratislava, Ralf Richter – Vertreter der Botschaft der BRD in Bratislava, Dr. Martin May – Vertreter des Instituts für Fragen Ost- und Mitteleuropas in Wien, Dr. Wolfgang Steffanides – Obmann der Karpatendeutschen Landsmannschaften Österreichs, Otto Heinek – Vorsitzender der Landesverwaltung der Ungarndeutschen aus Budapest, Manfred Mayrhofer – Vertreter der Jakob-Bleyer Gemeinschaft aus Budapest, Irene Kunc – Präsidentin des Verbandes der Deutschen in Tschechien, Mähren und Schlesien, Dr. József Fehérvári – Vertreter der deutschen Selbstverwaltung aus Budapest und unser Kollege Johann Schuth – Chefredakteur der Neuen Zeitung aus Budapest. Die Kanzlei des Staatspräsidenten wurde durch Herrn Oto Sabo vertreten, das Kultuministerium der SR wurde von Robert Dohányos – Generaldirektor der Sektion für Kultur der Minderheiten – repräsentiert. Selbstverständlich fehlten auch andere Vertreter der Stadt und des Bezirks Kesmark, des Karpatendeutschen Vereins und anderer gesellschaftlichen Organisationen nicht. Dem Bürgermeister wurden alle Anwesenden von Dr. Ondrej Pöss, Landesvorsitzender des KDV, vorgestellt. Der Bürgermeister der Stadt geizte in seiner Festrede nicht mit Lob an die Adresse des KDV und der Kesmarker Ortsgruppe, die sich sehr aktiv an dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben der Stadt beteiligt. Igor Šajtlava äußerte seine Freude und Stolz darauf, dass eine solche Veranstaltung gerade hier stattfindet – in der Stadt unterhalb der Hohen Tatra, die literarische Geschichte nicht nur im Kontext der deutschen Kultur, sondern im Kontext der ganzen Slowakei und ganz Europa mitgestaltet hatte. Er erwähnte das evangelische Lyzeum – der Ort der jahrhundertalten Bildung, viele architektonische Kleinodien der Stadt, aber auch die pulsierende Gegenwart und Aufgeschlossenheit für jede gute Idee, die die Entwicklung der Stadt in der Zukunft betrifft.



## Die Stadt Kesmark wurde Tradition

Im nächsten Teil des Empfanges las Oto Sabo – Vertreter der Kanzlei des Staatspräsidenten der SR – den Begrüßungsbrief von Ivan Gašparovič, Präsident der Republik, vor. Ivan Gašparovič bedankte sich für die Einladung und äußerte sein Bedauern, dass er an der bedeutendsten Veranstaltung der Karpatendeutschen in der neuen Geschichte nicht teilnehmen kann. Er wünschte allen Teilnehmern des Festivals gute Gesundheit, Erfolg und Behagen. Nach dem feierlichen Toast, mit kleinen Souvenirs in den Händen, gingen die Gäste und andere Teilnehmer in die artikuläre evangelische AB Kirche, die zu den Kleinodien der Barockarchitektur in Mitteleuropa gehört. Im Rahmen des ökumenischen Gottesdienstes traten auch „Singende Omas“ aus Pressburg auf, deren Interpretation von AVE VERUM noch sehr lange in Ohren aller Anwesenden klingen wird. Der Gottesdienst wurde von Dr. Theol. Štefan Mordel – römisch-katholischer Pfarrer aus der Hohen Tatra, Ján Matis – evangelischer Pfarrer aus Batizovce/Botzdorf und von dem hiesigen Geistlichen der Evangelischen AB Kirchengemeinde, Roman Porubán, geleitet. Im ehrlichen und gefühlvollen Gotteswort kehrten sie die christlichen Werte und die Inhalte der Bibel zurück, die alle Christen und Menschen guten Willens verbinden, so, wie das geradezu musterhaft die Karpatendeutschen mit ihrer Tätigkeit tun.

Seit langem waren die Straßen in Kesmark nicht so fröhlich, voller Farben und der Sonne wie jetzt.

mächtigten Botschafterin der BRD in der Slowakei, Frau Uta Mayer-Schalburg, übermittelte. Ihre Exzellenz beendet in einigen Wochen ihre diplomatische Mission in unserem Land und so wurde ihr die Urkunde für den außerordentlichen Beitrag zur Entwicklung der slowakisch-deutschen Beziehungen und für die Hilfe und Unterstützung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei überreicht. Frau Uta Mayer-Schalburg, ihre seltene Erscheinung und Charme, aber auch ihre Begeisterung und Verständnis für Probleme der Karpatendeutschen werden wir bestimmt sehr vermissen.

Interessant war auch der Auftritt vom Botschafter Österreichs in Bratislava, Herrn Martin Bolldorf, dessen zentraler Gedanke die Zukunft der Slowakei im gemeinsamen Europa Seite an Seite mit ihren Freunden und der nächsten Nachbarn war. Neben anderem erwähnte er auch die Tatsache, dass Ludwig van Beethoven seine Ode an die Freude in Baden unweit von Wien komponiert hatte.

Zu den seltenen Augenblicken, die wir in Kesmark registrierten, gehörte auch der, wo Herrn Heinrich Heinrichsen – Fachberater für Deutsch in der Slowakei – eine Urkunde überreicht wurde. Herr Heinrichsen, der sechs Jahre in unserem Land tätig war, trug viel zur Entwicklung des deutschen Schulwesens in der Slowakei bei.

Nach den offiziellen Rednern übernahmen zwei charmante Moderatorinnen den Taktstock und sie



Von links: Der feierliche Empfang beim Bürgermeister der Stadt. Die Madonnen in der Kirche. Im Rhythmus des Tanzes...

Foto: (dm)



➔ sagten die einzelnen Auftritte auf Slowakisch und Deutsch an. Ein bunter Strauß von Liedern, Tänzen und Musik verteilte reichlich seine Blumen, die fast in der ganzen Slowakei gepflückt worden waren: in Kesmark, Glaserhau, Oberstuben, Göllnitz, Stoß, Pressburg, Hopgarten, Einsiedel a.d.Göllnitz, aber auch aus dem ungarischen Solymár/Schaumar, tschechischen Moravská Trebová/Mährisch Trübau. Als Gäste stellten sich die ausgezeichnete Roma-Kindergruppe KESAJ aus Kesmark und die berühmte Volksmusikgruppe unter der Leitung von Samko Dudik aus Pressburg vor. Zu den Begleitveranstaltungen gehörte auch die Vorführung der traditionellen Stickerereien und Spitzen aus Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben, über die Frau Anna Husárová aus der OG des KDV den Besuchern bereitwillig und begeistert erzählte.

Freude und Fröhlichkeit waren um so größer, als diesmal auch das Wetter sehr gut war, was bis jetzt bei den Festivals nicht so oft war. Es trafen sich Freunde aus der Slowakei und aus dem Ausland, sie unterhielten sich, tauschten Erinnerungen aus und ich glaube, sie gingen von Kesmark mit einem guten Gefühl von dem, was sie hörten, sahen, erlebten, nach Hause. Es ist nicht jeder Tag Sonntag. Und das gilt auch für die Gemeinschaft der Karpatendeutschen in der Slowakei. Durch ihre unermüdete Arbeit bauten sie das Umfeld für Tage des Vergnügens und auch der Belehrung. Der X. Jubiläumsjahrgang ist ein absoluter Beweis dafür.

Das Festprogramm endete spät am Nachmittag und für die, die das bis zum Schluss aushielten, kam eine kleine Überraschung. Das Festival wurde symbolisch von den „Singenden Omas“ unter der Leitung von Rosi Stolar-Hoffmann, die gerade an diesen Tagen ihr Lebensjubiläum feierte, beendet. Zum Jubiläum gratulierte ihr persönlich Dr. Ondrej Poss im Namen aller Karpatendeutschen und bei der Übergabe der Urkunde wurde die Arbeit der Jubilarin mit einem langen Beifall belohnt. Die „Singenden Omas“ aus Pressburg stellen für alle jungen Karpatendeutschen eine Herausforderung dar, weil – wie das Frau Rosi sagte – „nur der lebt aus dem Vollen, der singt.“

Die Leitung des KDV veranstaltete für alle Gäste und Teilnehmer des X. Jahrgangs des Kultur- und Begegnungsfestes eine feierliche Rezeption, die den Punkt hinter dem einzigartigen und unwiederholbaren Treffen in Kesmark setzte.

Vlado MAJOVSKÝ



Im Hintergrund dieser Schönheit und guter Laune standen unsere unauffälligen „Bienenchen“: Kulturreferentin des KDV, Mgr. Lenka Džugasová und ihre Amtskollegin Ing. Heidi Szugürer. Den beiden gehört unser Dank für ihre unersetzliche Mühe.  
Foto: (dm)

## Während des Festivals

Beim Spaziergang in der Nähe von der Kesmarker Freilichtbühne trafen wir Ihre Exzellenz, Botschafter der Österreichischen Republik in der Slowakei, Herrn Dr. Martin Bolldorf. Wir unterbrachen seinen „Genuss“ von der Tatra-Luft und fragten nach seinen Gefühlen, die ihn in Kesmark begleiten:



„Ich persönlich bin nicht zum ersten Mal in Kesmark, aber an diesem einzigartigen Festival nehme ich zum ersten Mal teil. Dieses Treffen ist dadurch so wunderschön, dass sich hier Karpatendeutsche mit deutschsprechenden Freunden aus anderen Ländern treffen, und ich bin froh, dass ich an diesem wunderschönen Ort Ihrer Heimat so vielen netten und seltenen Menschen begegne. Wenn Sie mich nach Werten der Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ihrem Land fragen, muss ich betonen, dass sie gut ist, aber von guter Zusammenarbeit hat man nie genug. Ich habe aber Informationen, dass es so auf der kommunalen Ebene geschieht, dass viele Städte und Dörfer Österreichs und der Slowakei sehr eng fast auf allen Gebieten der Wirtschaft und der Kultur zusammenarbeiten. Und es ist natürlich, dazu werden wir von unserer jahrhundertelangen gemeinsamen Geschichte vorherbestimmt.“

Der zweite Gast, der bereitwillig und gern über seine Gefühle vom Besuch im Land der Karpatendeutschen mit uns sprach, war Herr Otto Heinek, Vorsitzender der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen in Budapest. Aus der Funktion, die er ausübt, geht hervor, dass die Stellung der ungarischen Deutschen ein bisschen anders ist als in der Slowakei. Wie ist es eigentlich?



Bei der letzten Volkszählung in unserem Land haben sich zur deutschen Nationalität 116.000 ethnisch ursprünglich Deutsche bekannt. Dazu muss man natürlich auch deutschsprechende Bürger rechnen, die in Ungarn leben und arbeiten. Wir schätzen, dass es in Ungarn etwa 150.000 Deutsche gibt. In die Slowakei komme ich sehr gern, ich habe hier viele Freunde. Zum Beispiel haben wir Ihnen heute als Geschenk eine exzellente Gesang-Musik-Tanzgruppe aus Solymár/Schaumar gebracht. Es gibt natürlich noch Reserven in unserer Zusammenarbeit. Es könnte um Austausch der Kinder in den Ferienlagern, Austausch von künstlerischen Gruppen gehen oder auch von einfachen Menschen, die hier bestimmt neue Freunde finden könnten. Ich bin Dr. Fehérvári dankbar, dass er einen ganzen Bus voller Leute, die etwas kennen lernen wollen, mitgebracht hat. Und was die Stellung

der Deutschen in Ungarn betrifft, gehen wir von den existierenden und gültigen Gesetzen Ungarns aus, die uns die Beteiligung an der Verwaltung des Landes in der Selbstverwaltung ermöglichen. Die Organisationsstruktur ist sehr bunt. Sie vertritt nicht nur kulturelle, gesellschaftliche, sondern auch politische Interessen der Bürger mit deutscher Nationalität. Ich bin zum Beispiel von Vertretern der Selbstverwaltungen aus dem ganzen Lande gewählt worden, also kann man meine bezahlte Funktion bis zum bestimmten Maße auch als politische Funktion verstehen. Wir nehmen mit größerem oder kleinerem Erfolg an Tagungen der Parlamentausschüsse teil, wir leiten und beeinflussen die Kommunalpolitik in den Orten, wo ungarische Deutsche leben. Man kann zum Beispiel Grund-, Mittelschulen und eine Hochschule erwähnen. Ich freue mich sehr, mit Ihnen hier zu sein und mich über den wunderschönen Tag freuen zu können.

Pausen zwischen den einzelnen Auftritten nutzten wir mit unserem redaktionellen Mikrophon voll für Gespräche mit einigen Gästen. In Wien lebt und arbeitet Dipl. Ing. Martin May, der Kesmark in Begleitung von seiner charmanten Frau zum ersten Mal besuchte. Herr May gehört zu den vertrauten und treuen Freunden der Karpatendeutschen. Er selbst stammt aus dem rumänischen Siebenbürgen und so sind ihm die Probleme der deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa sehr nah. Seine Beziehung zu Kesmark und zum Besuch des Festivals drückte er mit folgenden Worten aus:



„Trotzdem ich viele Jahre irgendwie außer dem aktiveren Leben bin, ich bin ja letztendlich schon ein älterer Mensch, verberge ich die Bewunderung gegenüber Menschen Ihres Landes nicht. Sie sind gutmütig, lieb, nett und aufrichtig. Solche Gefühle habe ich auf den ersten Blick bekommen und mit solchen gehe ich auch nach Hause. Ich selbst bin 60 Jahre außerhalb meiner ursprünglichen Heimat. Ich lebe mit meiner Familie in Österreich. Ich fühle mich hier wie zu Hause, aber - das muss ich betonen – die Heimat, die in ihr verbrachte Kindheit, Jugendzeit sind aus keinem menschlichen Gedächtnis wegzuradieren. Sie bleibt da und lebt bis zum Tod. Sie verbindet mich mit Freunden aus den Reihen der Ungarn und der Rumänen. Wie wir wissen, Sachsen haben die längste und beachtenswerteste Geschichte. Und ich muss hinzufügen, dass die Zipserdeutschen eine gemeinsame Geschichte mit Siebenbürgern haben! Die Wärme, die ich hier um mich herum fühle, ist zugleich auch die Wärme meines Zuhauses.“

Bei keiner Veranstaltung, die ich in Mittel- und Osteuropa bis jetzt besuchte, habe ich so viele Freunde getroffen wie unter Ihnen, den Karpatendeutschen in der Slowakei. Und ich werde gern auch in der Zukunft Stammgast Ihrer Veranstaltungen sein. Ich freue mich zusammen mit meiner Frau darauf.“

Für die Gespräche bedankt sich Vlado MAJOVSKÝ



## Das Mecklenburger Land-neue Heimat der Hauerländer

Die Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins aus Ober Stuben beteiligte sich auch in diesem Jahr am Treffen unserer Landsleute in Satow bei Rostock. Satow ist inzwischen für uns ein vertrauter Ort geworden. Hierher wurden nach der Vertreibung 56 Oberstübner Familien angesiedelt.

Unser Treffen begann in der Kirche von Satow mit einem gemeinsamen Gottesdienst. Unsere Sängerinnen aller 3 Singegruppen in der feierlichen Tracht der Oberstübner riefen immer wieder Bewunderung hervor.

Das Treffen wurde dann in der Sporthalle von Satow fortgesetzt. Die Regie der einzelnen Auftritte übernahm unsere unermüdliche Frau Lydia Rusnak. Alle Teilnehmer wurden von den einzelnen Vorsitzenden der Karpatendeutschen Vereine begrüßt und zwar von Herrn Gerhard Turzer für Mecklenburg-Vorpommern, Herr Günther Straka für die alten Bundesländer, Frau Hilde Steinhübel für Ober Stuben und Herr Wolfgang Rusnak von Satow. Am Treffen beteiligten sich sehr viele Mitglieder, was alle Vorsitzenden erfreut feststellen konnten. Nun wurde das Wort der Frau Bürgermeisterin von Satow, an Frau Elfi Krüger übergeben. Aus ihrem Vortrag konnten wir erfahren, wie schwer für unsere Landsleute das Leben im vernichteten Deutschland nach dem Krieg begann. Das Elend war ja über ganz Deutschland verbreitet und die vielen Flüchtlinge aus den vielen Ländern Europas waren in jener Zeit eine weitere Last. Es bedurfte von beiden Seiten viel Verständnis und Geduld um nach und nach das Leben miteinander zu gestalten.

Der Herr Bürgermeister aus Ober Stuben Dipl.-Ing. Piški, begrüßte ebenfalls alle Anwesenden sogar in deutscher Sprache und freute sich auf die gegenseitigen künftigen Kontakte.

Nun übernahm das Wort Herr Dr. Mrotzek, Historiker und Mitarbeiter der Universität in Rostock. In seinem Beitrag schilderte er die einzelnen schweren Folgen für die gesamte deutsche Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg. Er betonte, dass es eben Deutschland gewesen war, welches diesen Krieg verursachte, schon gleich mit dem Beginn der Machtübernahme im Jahre 1933. Der verlorene Krieg lastete dann auf der ganzen Bevölkerung deutscher Abstammung auch in den benachbarten Ländern. Sie

hatten den Krieg nicht verursacht, aber die Folgen trafen sie hart. Nach dieser Ansprache, die uns alle tief beeindruckte, kamen unsere Sängerinnen aus Ober Stuben zum Zug. Auch die Sing- und Tanzgruppe aus Rostock-Satow überraschte uns alle, weil sich daran auch Männer beteiligten und sie uns sangen auch Matrosenlieder vom Meer. Es war neu für uns und wir merkten, dass unseren Landsleuten die neue Heimat schon ins Herz und Seele angewachsen ist. Die Sing- und Tanzgruppe aus Iggingen hatte für uns alle nicht nur Lieder und Tänze im Programm, sondern auch eine lustige Episode aus dem Leben in der alten Heimat im Dialekt.

Auch für das leibliche Wohl war sehr gut gesorgt. Unsere lieben Gastgeberinnen hatten zum Kaffee reichlich und sehr gute Kuchen gebacken und das Abendmahl war auch köstlich und sehr ausgiebig.

Im ganzen Mecklenburg sind unsere Hauerländer zu finden und sie leben heute hier zufrieden mit ihrem Schicksal.

Am nächsten Tag besichtigten wir uns die Altstadt von Rostock. Was hier unserem Auge geboten wurde, überwältigte unsere Erwartungen. So schön gestaltet im historischen Stil wie es einst gewesen war, es ist fast unglaublich. Unsere Bewunderung gilt allen Menschen, die an diesem Werk beteiligt waren. Bestimmt waren darunter auch viele Hauerländer, denn wir hatten ja viele Fachleute gerade für das Bauwesen.

Ich bin sehr froh, dass ich mit meiner Gastgeberin Rita Lehner und ihrem Sohn Bernd und Ehemann Albert auch Seebad Graal Müritz besuchen durfte. Es war unvergesslich.

Wir danken euch allen aus vollem Herzen für eure große Mühe. Im nächsten Jahr werden wir in Ober Stuben das Treffen veranstalten und hoffen auf eine große Anzahl von Euch, liebe Landsleute! Bleibt alle gesund und nehmt die Vertreibung als einen Wink des Schicksals, dass ihr wieder in jenes Land zurückgekommen seid, aus welchem vor über 800 Jahren unsere Ahnen in die Slowakei wanderten.

Mit dem schönen Lied „Dort unterm Langenstein“ verabschiedeten wir uns von unseren Verwandten, Freunden und Landsleuten. Dann traten wir die Heimreise an. Lebt wohl, liebe Freunde und so Gott es will, auf Wiedersehen in Ober Stuben!

### Helene KAPUSTA

## Literaturkränzchen in unserem Haus der Begegnung

*„Was viel schöner ist wie alles Denken und Urteilen: sich dem Leben der Natur nahen und still und stumm ihre Vorbereitungen mitansehen und wie sie weicht und renigt in feierlicher Nachstille.“*

Bettina von ARNIM

Zwei Monate sind schnell vorbei und wir haben uns wieder bei schönen Büchern und besinnlichen Zitaten getroffen.

Thomas Mann (1875-1955) – der Nobelpreisträger für Literatur (1929) hat uns den Anlass gegeben, sich an seinen Geburtstag und an seinen Todestag zu erinnern. Da haben wir die Novellensammlung „Der kleine Herr Friedemann“ ausgewählt, denn sie war als eigentliches Debüt des Erzählers Th. Mann publiziert. Seinen literarischen Ruhm hat der Roman „Buddenbrooks“ – Verfall einer Familie – begründet. Damit haben wir uns ausführlicher beschäftigt. Wir erwähnten auch seine bekannteste Novelle „Der Tod in Venedig“.

Gut, dass wir uns die Zeitschrift „Frau im Spiegel“ (Nr.8/2004) aufgehoben haben, denn dort in der Rubrik „Kultur“ hat man über Th. Mann

und über sein Meisterwerk „Der Zauberberg“ berichtet. Wir haben erfahren, es sollte nur eine kurze Novelle werden, doch dann schrieb er elf Jahre lang daran und es wurde daraus ein großer Roman der klassischen Moderne.

Bettina von Arnim (1785-1859) – ein nicht sehr bekannter Name, aber im Zusammenhang mit Goethe war er schon erwähnt. Der deutsche Leser kennt die „Briefe an Goethe“. Auch wir haben so einen Brief von Bettina an Goethe gelesen.

Um diese Autorin besser kennen zu lernen, haben wir uns in unserer Bücherei das Büchlein „Bettina von Arnim“ mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Helmut Hirsch, ausgeborgt. Es war interessant.

Eduard Mörike (1804-1875) – über den Klassiker der deutschen Litera-

tur haben wir schon im vorigen Jahr gesprochen. Jetzt erinnerten wir uns an seinen 130. Todestag. Wir lasen seine Gedichte und Zitate.

Khalil Gibran (1883-1931) – der ist wieder vielen Lesern bekannt. „Der Prophet“ – mit dem merkwürdigen kleinen Buch gelang ihm 1923 der Durchbruch zu allgemeiner Berühmtheit. In den Worten des Propheten verkündet Gibran die wahre Schönheit des Lebens, die hinter allem Leid verborgen ist.

Etwas grösser ist sein Buch „Worte wie die Morgenröte“ – und das haben wir uns zum Schluß aufgehoben.

Die Morgenröte ist für Khalil Gibran ein Symbol der Hoffnung. Nach der Dunkelheit der Nacht verheißt sie das Kommen des Lichtes: „Am Grunde des Herzens eines jeden Winters liegt ein Frühlingsahnen, und hinter dem Schleier jeder Nacht verbirgt sich ein lächelnder Morgen.“

Ilse STUPÁK

## Aus der Kaschauer

Trotz angehender Sommerhitze traf sich im HdL in Kaschau der Vorstand der Kaschauer OG am 8. Juni um die laufenden Verpflichtungen einzuhalten und das Kulturprogramm für das 2. Halbjahr zu billigen.

Aber noch am Sonntag, den 8. Mai konnte Vorsitzender Julius Pačenovský anlässlich des **Muttertages** an die dreißig Mütter in den Kaschauer Vereinsräumlichkeiten willkommen heißen. Wilhelm Gedeon wies auf die ununterbrochene Bereitschaft und Liebe der Mütter gegenüber ihren Kindern hin und würdigte im vorgetragenen Gedicht ihre stete Opferbereitschaft ob im Krieg oder Frieden. Zur Gratulation stimmte der Nachtigallchor frohe Volksweisen an und alle anwesenden Mütter erhielten außer den Blumengrüßen, ein Herzchen aus Kristallglas, das sie, wie es sich herausstellte, besonders freute.

Am Sonntag, den 19. Juni lud Vorsitzender J. Pačenovsky die **Jubilare** des 2. Quartals Peter G. Hackenberg, Jan Hadbavnik, Hildegard Lacko, Magdalene Elias, Zuzana Radzova, Anna Thuroczy, Magdalena Pavlikova, Beata Marcanik, Ladislav Ivanko und Emilia Slavikova zu einer kleinen Feier ein. Er würdigte nicht nur ihre schönen, runden Geburtstage, sondern erfreute sie mit der neuen Anstecknadel des Vereinsabzeichens unseres KdV. Die Sänger des Nachtigallchores stimmten lustige Volklieder an. Beim Erfrischungstrunk, gutem Hausgebäck und lebhaften Gesprächen endete die Jubilareife erst in den Abendstunden.

**Einige unserer Jugendlichen und Kinder unserer Mitglieder beteiligten sich am VII. Sporttag der nationalen Minderheiten in Košice/Kaschau. (VII. Športový deň národnostných menšín v Košiciach), den der Klub der nationalen Minderheiten in Košice, zusammen mit der Kultur- und Sportkommission der Stadtvertretung im Sportareal Olympia des Siedlungsgebietes Košice-Ľahanovce, am 2. Juli, veranstaltete**

Es hatten sich Jungs und Mädchen aller zehn in Kaschau lebender Minderheiten eingefunden. Das Programm war mannigfaltig. Einige Kindergruppen spielten Minifußball, ältere Jungs Tennis und je drei Familienmitglieder konnten sich am Stafettenlauf beteiligen. Unser Vorstandsmitglied Ing. Josef Hadbavnik stellte unsere Kinderriege für das Strangziehen zusammen, sie stemmten sich feste in den Rasen, wetteiferten – und erkämpften einen Preis, mit einer schmackhaften Belohnung. Es war ein munteres internationales Sprachengemisch, zwar mit slowakischer Sprachdominanz – alle Beteiligten verstanden sich problemlos, ob bei den Wettkämpfen am Rasen oder auf den Bänken beim abschließenden Brathähn- ➔



## OG des KDV

→ chen oder gegrillter Wurst. Die Kaschauer Stadtvertretung hatte gut geplant.

Die diesjährige Wallfahrt zur Marienkapelle auf dem Stößer Berg am 3. Juli, fand auch diesmal bei schönstem Sommerwetter statt. Auch wenn in dem umliegenden Waldgebiet die Julihitze brütete, verlief der Gottesdienst in dem bis zum letzten Platz ausgefülltem Kirchlein in angenehmer Kühle. Den Kirchenraum und Altartisch hatten die Schmöllnitzer vorsorglich vorbereitet, vor allem sorgte sich Frau Maria Vasilco für die Ausschmückung und Vorbereitung des Kirchenraumes. Mit Bussen und Personenwagen waren angereist Gläubige und Vereinsmitglieder aus Schmöllnitz mit Bürgermeister Ing. J. Fritsch, aus Stoß, Metzenseifen und Kaschau.

Das Fest begann mit dem Lied: „Mit frohen Herzen will ich singen“. Mit dem einleitenden Lied: „Wohin soll ich mich wenden“ und weiteren Marienliedern gestaltete Chorleiter Peter Hartmann mit dem Metzenseifener Goldseifenchor den musikalischen Ablauf des deutschen Gottesdienstes.

Fünf Priester zelebrierten die hl. Messe. Als Hauptzelebrant begrüßte Pater Viktor Eigel aus Borka die angereisten Gläubigen, zur Seite standen ihm Pfarrer Jc. lic. Miroslav Porvaznik aus Metzenseifen, Pfarrer Th. Dr. Stefan Magut aus Einsiedel, Pfarrer Roman Jablonovsky aus Stoß und Pfarrer Miloš Gazdík aus Schmöllnitz. In seiner lebensnahen Predigt würdigte Pfarrer Viktor Eigel den verstorbenen Papst Johannes Paul II, als Großen Papst und bekundete seine tiefe Zuneigung zum neuen Oberhaupt der kath. Kirche, Papst Benedikt XVI. Nach Abschluss der hl. Messe und erteiltem Segen entließ Pfarrer Eigel die Pilger in der Hoffnung einer weiteren Entfaltung des christlichen Glaubens und auch auf ein Wiedersehen in seiner neuen Pfarrei Borka bei Rosenau/Rožňava.

Wenn man von Schmöllnitz aus mit dem Auto den kurvenreichen Asphaltweg hinauf zur Stößer Kapelle fährt, fährt man an den Bildstöcken des Kreuzweges vorbei. Das letzte Marterl mit dem Bild von Jesus mit den Schriftgelehrten, schon oben, nahe der Kapelle, wurde im Februar vom Sturmwind durch eine umgestürzte Riesenfichte zertrümmert. Das konnte so nicht bleiben. Initiativ kamen der Bürgermeister Ing. J. Fritsch mit Otomar Vasilco und weiteren Schmöllnitzer Kleinunternehmern zusammen und sponsorten den Neuaufbau mit der neuen Eindachung des Bildstockes. Der Metzenseifener Gemäldemaler Helmut Bistika restaurierte das testamentarische Ölbild, das nun im neuen Bildstock in seiner alten Schönheit erstrahlt. Eine wahrhaft beispielhafte Aktivität. **Wilhelm GEDEON**

Ich stand in Karlsruhe-Durlach vor dem Bahnhof und überlegte, welcher Weg mich zur Karlsburg führen würde. Da kam ein älterer Herr zu mir und fragte mich in gebrochenem Deutsch nach dem Weg zur Karlsburg. Ich würde auch dorthin gehen, erwiderte ich, und der Herr lud mich ein in seinen PKW einzusteigen. Ich stellte mich den Insassen vor, und es stellte sich heraus, dass ich zufällig auf eine slowakische De-

legation traf. Als ich sie in slowakischer Sprache ansprach, da war die Überraschung groß. In Gedanken schätzte ich die Herren als Politiker ein, die zwei Stunden über Nichts reden können. Nur der Name „Čič“ beschäftigte meine Erinnerung, er kam mir bekannt vor, nur wusste ich nicht, wohin ich ihn einreihen soll.

In der Karlsburg angekommen, fand das offizielle Programm auch gleich an und die Redner kamen der Reihe nach zum Rednerpult. Auch der sehr elegant aussehende Delegierte der Slowakischen Republik wurde mit vollem Titel aufgerufen: Kanzler des Präsidenten Gašparovič, ehemaliger Ministerpräsident der slowakischen Regierung und späterer Präsident des Verfassungsgerichts. Diese Information hat mich fast vom Stuhl gehauen, jetzt war ich sehr neugierig über den Inhalt seiner Ansprache. Vom Anfang an fiel mir seine gepflegte und geschmeidige Ausdrucksweise der slowakischen Sprache auf, und es

kam kein politisches Blabla, sondern sehr ernst zu nehmende, gut konzipierte Grundsatzaussagen aus seinem Munde. Je weiter ich aufmerksam zuhörte, desto mehr war ich über den Gedankengang des Redners überrascht. Eine Rede in dieser Form war offiziell so noch nie zu hören gewesen. Seine Rede wurde mit viel Beifall begleitet. (Die Ansprache von Milan Čič konnten unsere lieben Leser im KB Nr. 6/2005 lesen. Bemerkung der Redaktion).

Liebe Leser/innen, haben Sie schon eine solche offizielle Rede eines Parlamentariers der Slowakischen Republik gehört? Haben Sie bislang erlebt, dass Tatsachen und geschichtliche Wahrheiten so uneingeschränkt vorgetragen wurden? Für mich und für die meisten Besucher war der Auftritt des ehemaligen Premiers der Slowakischen Republik der inhaltlich bedeutendste Teil des Treffens. Gleichermäßen präsentierte er ein Zeugnis der Fortsetzung einer positiven Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Slowaken und den Karpatendeutschen, die ihre alte Heimat, die Slowakei, in steter Erinnerung behalten.

Noch einen Eindruck vom Karlsruher Treffen möchte ich los werden; es war nicht zu übersehen, wir waren wieder weniger, und viele die gekommen sind, stützten sich auf Krücken. Das weckt Wehmut.

Emmerich HUNSDORFER

## Echo aus Karlsruhe

## An die Ortsgruppe des KDV, an alle lieben Zipserdeutschen in Hopgarten!

*Hallo, die Oberwischauer Zipser melden sich sehr gerne bei Ihnen! Wir bedanken uns bei allen Gastgebern in unserer Urheimat. Unsere Heimfahrt wurde mit den besten Eindrücken und Erinnerung verbunden. Unseren Dank tun wir kund in Ihrem aber jetzt schon auch unserem Karpatenblatt. So eine Gastfreundschaft haben wir bis jetzt noch nie erlebt.*

*Wir möchten den Organisatoren zur guten Vorbereitung gratulieren. Es war ein gelungenes Fest, mit guter Laune und Stimmung, für jung und alt, für Einheimische aber auch für alle Besucher.*

*Es ist heutzutage sehr selten, sich irgendwo, in einem fremden Land, in einer fremden Gegend wie zu Hause zu fühlen. Die meisten von uns haben so was zum ersten Mal erlebt: in Hopgarten konnten sie sagen, dass sie zu Hause sind.*

*Wir bedanken uns speziell beim Vize-Bürgermeister, Herrn Peter Simsky, beim Vorsitzenden des KDV, Herrn Peter Recktenwald und auch Herrn Stefan Kozak, dass wir zusammen mit Ihnen dieses wun-*

*derschöne und unvergessliche Fest feiern durften.*

*Wir wünschen den Zipsern aus Hopgarten viel Gesundheit und Kraft, weiter so die Bräuche und Sitten, die deutsche Kultur und Zipserdeutsche Mundart zu pflegen. Wir pflegen sie auch. Wir hoffen in Zukunft auf eine bessere Zusammenarbeit.*

Augustin OLEAR  
Cristina FUNER



In den Tagen von 11. – 12. Juni trafen sich Landsleute aus Deutsch-Proben in Böblingen – Landsleute aus der alten und neuen Heimat. Das Programm war sehr reich und interessant und wurde in Deutsch-Probner Mundart vorgetragen. Das Bild schickte für unsere Leser Ing. Konstantin Hollay.

## Leserbrief

**Verehrte Chefredaktion, liebe Landsleute!**

**Betr.: Ihr letztes Karpatenblatt (VI/05)**

Ihr geschätztes Karpatenblatt lese ich immer mit großem Interesse. Doch gestern, bei der Lektüre war ich geschockt!

Grund: Der „Slowakeibericht“ Ihres (wohl) deutschen jungen Praktikanten (?) Falk Dietze!

Noch nie haben wir in einer deutschen Zeitung (etc.) Ausdrücke gefunden, wie Ihr Beitragslieferant. Um es kurz zu machen: die vielen „Ulicas“ – groß gestrichen – sind arg genug. Aber vom „Bratislavský Hrad“ in einem deutschen Bericht zu schreiben, ist wohl ein negativer Höhepunkt! Nehmen Sie mir bitte meine ultimative Reaktion nicht übel (ich habe immerhin darüber geschlafen!), aber so verraten wir unsere deutsche Sprachkultur; sicher nicht in Ihrem Interesse.

(Man kann auch in Leserbriefen und eigenen Berichten Änderungen durchführen!) Nichts für un- gut und freundliche, landsmannschaftliche Grüße

**Horst BRAUN**

Stellv.Obmann der KdLM in Österreich, Chefredakteur des Heimatblattes

*Sehr geehrter Herr Braun, recht schönen Dank für Ihren diesmal kritischen Brief. Auf keinen Fall möchte ich Herrn Falk Dietze verteidigen. Durch das Unterlassen eines Eingriffs des Chefredakteurs in diesen Bericht wollte ich den jungen Mann, der zum ersten Mal in unserer Heimat sein Praktikum ausgeübt hat, ermutigen. Gleichzeitig wollte ich einen künftigen Journalisten unseren Lesern vorstellen. Es sieht so aus, dass die Kontrolle auch in diesem Fall nötig gewesen wäre.*

Vlado MAJOVSKÝ



## „Karpätenblatt-Junior“ von unschätzbarem Wert

Ich habe als Metzenseifener Hammerschmiedsohn auch mit meiner aus Obermetzenseifen-Lucia stammenden Mutter, wie es hier auch nach 1945 üblich war, nur mantakisch gesprochen und in der zipserdeutschen Mundart auch geträumt, doch schreiben musste ich slowakisch. Unvorstellbar wäre es gewesen, dass wir damals ein deutsches Blatt gehabt hätten. Mit einer eigenen Beilage, in der wir Kinder damals unsere ersten Schreibversuche in deutscher Sprache gehabt hätten, wo wir unser sich im Keimen befindendes literarisches Können hätten erproben, aber auch an eigenen Fehlern hätten wachsen können!

Ich frage mich oft, wie mein Leben verlaufen wäre, hätte ich schon in der frühen Kindheit hochdeutsch schreiben und sprechen, ja sogar veröffentlichen können! Ihr Kinder aus beiden Metzenseifen, Stoß, Schmöllnitz, Schmöllnitz-Hütte, Göllnitz, Schwedler, Dobschau, Zipser Neudorf, Deutschendorf, Kesmark, Hoppgarten, Kaschau, Kremnitz, Blaufuß, Honneshau, Unter- und Ober-Turz, Oberstuben, Glaserhau, Drexlerhau, Neuhau, Krickelhau, Deutsch-Proben, Zeche, Fundstollen, Schmiedshau, Gaidel, Beneschau, Bries, Neutra, Schildern, Oberufer, Limbach, Bösing, St. Georgen, Ratzersdorf, Pressburg, Theben, Engerau und anderen Orten in der Slowakei habt nun die Möglichkeit dazu. Nutzt sie reichlich: Lernt in der Schule hochdeutsch und schreibt für das „Karpätenblatt-Junior“. Es ist möglich, dass ihr eines Tages, wenn ihr Erwachsenen seid, das Schreiben zu eurem Beruf macht. Denn wir brauchen gerade in der Slowakei zweisprachige Journalisten, die sich in deutscher Sprache ebenso flink auszudrücken vermögen, wie im Slowakischen.

Schreibt fleißig für euer Blatt. Denn die Zipser und karpätendeutsche Literatur sollte nicht mit einem einzigen Nachkriegsautoren zu Ende gehen! Lasst mich nicht im Stich, lasst mich nicht allein. Es muss eine neue Generation von Autoren her, ein neue Generation die im 21. Jahrhundert, diese unsere Literatur weiter führen wird. Und dazu soll auch der „Junior“ des Karpätenblattes dienen, dafür ist er da.

Wie einfacher ihr es doch habt und was für talentierte Kinder ihr seid, und ihr wisst viel mehr, als wir in eurem Alter. Und auch die Welt steht euch offen, ihr könnt reisen und sehen was uns damals verwehrt war. Hätte ich doch damals, vor fast fünfzig Jahren diese Möglichkeit gehabt, als die deutsche Sprache in der Slowakei verpönt und unerwünscht war. Immer wenn ich die neue Ausgabe des „Karpätenblattes“ erhalte, lese ich zuerst eure literarische Beilage, den Junior. Und freue mich über Beiträge, die ihr mit so viel Fleiß und nicht selten auch Können schreibt.

In letzter Zeit waren es viele Artikelchen, die mein Interesse gewannen. Zuletzt war es jedoch der Beitrag „Ein Metzenseifener als Bischof von Transylvannien“, der mich sehr überraschte und aus zweierlei Gründen mein großes Interesse fanden: Habe ich doch in den letzten Jahren an der Novelle unseres Metzenseifeners Heimatdichters Johann Schuster-Lacke (1882-1968) gearbeitet, dessen Typoskript ich neu geordnet, redigiert, ergänzt, mit einem neuen Titel versehen, das Buch in dreizehn Kapitel eingeteilt und es so für den Druck vorbereitet. Das Buch sollte, wenn es sich genügend interessierte Leser melden werden, in den nächsten Jahren auch erscheinen. Und dieser Beitrag zeigt mir, dass auch die Kleinsten an der Heimatgeschichte nicht nur sehr interessiert sind, sondern auch selber zur Feder greifen, um sich der vielen Themen die uns die Heimat bietet, anzunehmen. Und zweitens: War der Beitrag von Erich Schmotzer, eine doch sehr angenehme Überraschung aus den eigenen Reihen, denn genauer gesagt es sich hier um Erich Tischler-Schmotzer, meinen Neffen!

Paul TISCHLER

## Ein verlorenes Stück Welt Susanne Hahnes Blick auf ihre oberungarische Jugend in Kesmark und in der Zips

Ohne Erinnerung wäre das Leben nicht viel mehr als Tränen im Regen. Deswegen ist es immer wichtig, wenn ältere Menschen ihre Erinnerungen erzählen oder gar aufschreiben. Die heute über 80-jährige Wuppertaler Lehrerin Susanne Hahne hat das getan: Anfang der 80-iger Jahre verfasste sie einen Text, der eigentlich nur für ihre Nichten gedacht war. 1997 las das Ganze der Wuppertaler Werner Ertl und gab es als Buch heraus, das vor kurzem erschienen ist.

Der Blick zurück in *Eine karpätendeutsche Jugend* richtet sich auf ein bestimmtes Kapitel deutschen Lebens in Osteuropa: Die Autorin verbrachte ihre Jugend zwischen den beiden Weltkriegen in der Ostslowakei. Das eigentliche ungarischsprachige Gebiet, das auch als deutsche Exklave Zips bekannt ist, war seit über 800 Jahren von den deutschen Siedlern und dem Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen geprägt. Heute ist die Zips ein Stück vergessene Welt. Der von den Deutschen verschuldete Zweite Weltkrieg haben das Gebiet von der geopolitischen Landkarte radiert.

*Eine karpätendeutsche Jugend. Erinnerungen an Kesmark und das Leben in der Zips* spielt in der Stadt Kesmark am Fuß der Hohen Tatra. In einem Gebiet das als Oberungarn zum hasburgischen K.u.K. Reich gehörte, nach dem ersten Weltkrieg der jungen Tschechoslowakei zufiel und in

der nach dem nach dem Zweiten Weltkrieg kein Platz mehr für Deutsche war. Die Familienbeziehungen der Liptaks, Nendtvichs, Koromzyays und Mattyasovszkys, aus denen sich die Genealogie der Autorin zusammen setzt, reichen weit zurück in die oberungarische Geschichte der Zips: Susanne Liptak-Hahne die den in Wuppertal ebenfalls als Lehrer Kunstkritiker und Journalist tätigen Heinrich Hahne geheiratet hat, zeichnet eine intensive Familiengeschichte nach, im Verlauf derer sie zahlreicher Personen mit großer Anteilnahme beleuchtet.

### Liebe zur Landschaft

Sozialgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und Technikgeschichte werden dabei ganz en passant mitgeliefert. Lebensverhältnisse finanzielle Schwierigkeiten Zerstörungen innerhalb der weit verzweigten Familie werden ebenso deutlich wie die offenbar nie vergessene Liebe zu einer Landschaft die sich unauslöschlich im Gedächtnis der Autorin eingegraben hat. Auch hier geht der Blick von der Wohnung, vom selbst gebauten Haus, vom beinahe magisch erscheinenden Garten - auf das Größere: Die Veränderung von Lebensumständen wird immer dann greifbar, wenn sich politische Rahmenbedingungen ändern, wenn das Stück Land, das als Heimat gilt, plötzlich zu einer anderen Nation, mit anderen Gesetzen, einer anderen Amtssprache gehört.

Dabei spricht Susanne Hahne - getreu der eigentlichen Intention ihres Textes - stets wie im Verlauf einer Unterhaltung zu ihren Nichten. Sie schildert, listet auf, kommentiert, blendet vor und zurück. Ihre Lebensbedingungen bekommen dadurch einen ganz eigenen Rhythmus: Das ganze ist kein Roman, keine historische Abhandlung, kein trockener Aufsatz. Es ist eher ein großer langer Brief.

Susanne Hahne blendet den Zweiten Weltkrieg, sowie die Vertriebung weitgehend aus - sie erwähnt nur, dass beides stattgefunden hat. Auch die Folgen für die in der Zips gebliebenen Familienteile, als das Gebiet der kommunistischen Einflussphäre zufiel, werden nur am Rand erzählt. Das mag zwar irritieren, kann aber akzeptiert werden, da es - siehe Titel - eben um die Jugendzeit Susanne Hahnes zwischen den Kriegen geht. Diese Jugendzeit allerdings wird sehr lebendig: Dank detailreich zu Verfügung stehender Erinnerungen, dank zahlreicher Mosaiksteinchen, dank eines offenbar aus gezeichneten Gedächtnisses. Stefan SEITZ in WR

JUGEND LITERATUR-WERKSTATT GRAZ

# Du schreibst?

Dann schick uns  
deine Textel

Literaturwettbewerb  
für Kinder und Jugendliche

Thema: »Seltsam?«  
Einsendeschluss: 10. Jänner 2006

Zu gewinnen:  
Eine Woche Schreibzeit!

Du kannst mitmachen, wenn du in Europa lebst und  
zwischen 1. 10. 1987 und 10. 1. 1998 geboren bist

Adresse:  
Jugend-Literatur-Werkstatt Graz  
Elisabethstraße 30  
A-8010 Graz  
seltsam@literaturwerkstatt.at

[www.literaturwerkstatt.at](http://www.literaturwerkstatt.at)



## Zeitreise in die Ostslowakei

Michael Okroy mit einem Reise- und Lesebuch zur jüdischen Kultur und Geschichte von Wuppertals Partnerstadt Košice/Kaschau.

Seit 25 Jahren gibt es die Städtepartnerschaft zwischen Wuppertal und Kaschau. Die ostslowakische Stadt, die früher Kaschau oder Kassa hieß, hat eine wechselhafte Geschichte, denn immer wieder gehörte sie zu unterschiedlichen Einflussgebieten: k.u.k.-habsburgerisch ist sie gewesen, ungarisch, slowakisch, tschechoslowakisch – und jetzt wieder slowakisch. Was immer gleich blieb: Košices jüdische Geschichte. Die aufzuarbeiten, darum geht es in Michael Okroys Buch „Kaschau war eine europäische Stadt“, das jetzt im Wuppertaler Arco-Verlag erschienen ist.

Auf 248 aufwändig gestalteten Seiten im (fast) DIN A4-Format hat der Wuppertaler Nationalsozialismus-Experte Okroy die bis ins Mittelalter zurückreichende Geschichte des Judentums in Košice aufgearbeitet sowie im Rahmen eines Stadtrundganges die (Bau)Zeugnisse dieser Geschichte wieder lebendig werden lassen. Gleiches gilt für das nur wenige Kilometer von Košice entfernte Prešov, das seit 1989 Partnerstadt von Remscheid ist.

Das Buch, das überaus üppig bebildert ist, bietet zudem noch eine (partnerschaftliche) Besonderheit: Es ist in deutscher Sprache und slowakischer Sprache geschrieben, so dass der Text in beiden Kultursphären gelesen werden kann.

Doch nicht nur die jüdischen Bauten in Košice und Prešov und ihr mehrheitlich beklagenswerter Zustand stehen im Mittelpunkt dieses bewusst als „Reise und Lesebuch“ konzipierten Projektes: Vor allem geht es um die Menschen. Beispielsweise um den großen ungarischen Schriftsteller Sándor Márai, der in Kassa (auf ungarisch) geboren wurde. Von ihm stammt das Zitat, das den Buchtitel lieferte.

## Zeitzeugen kommen zu Wort

Um viele andere geht es auch: Juden aus allen Zeiten-Geschäftsleute, Rabbiner, Künstler, bekanntere und völlig unbekanntere, Menschen, die mit ihren christlichen Nachbarn Jahrhunderte lang weitgehend friedlich lebten. Bis die Katastrophe der mitteleuropäischen Juden einsetzte, die sich am Beispiel Košices und Prešovs so grausam und so exakt nachzeichnen lässt. 1944 ist die große jüdische Gemeinschaft der beiden Städte nahezu völlig ausgerottet und der Bahnhof von Košice war für Zehntausende von ungarischen Juden Umschlagplatz auf ihrer Todesreise in die deutschen Vernichtungslager im benachbarten Polen. Die Erfahrungsberichte von Zeitzeugen, die Michael Okroy interviewt hat, gehören zu den Momenten, in denen der Leser den Atem anhält, weil die Zeit schmerzlich still steht.

„Kaschau war eine europäische Stadt“ schließt mit einem Lese-Teil vollere Texte über die beiden Städte und ihre Region: Autoren aus Košice (nicht nur Sándor Márai) sind hier ebenso vertreten wie berühmte Besucher wie etwa Egon Erwin Kisch oder Joseph Roth.

Wer Wuppertals Partnerstadt Košice besucht, ist mit Michael Okroys detailreichem Buch bestens ausgestattet. Und wer lieber in Wuppertal bleibt, hat auch jede Menge davon. Nur eine Sache gilt es zu kritisieren: Es gibt (was selten genug ist!) eine Karte der geographischen Region-aber sie ist so dunkel gedruckt, dass kaum etwas auf ihr zu erkennen ist. Schade.

Stefan SEITZ

In: „Wuppertaler Rundschau“, 08.06.2005

## Juligedanken

**So wirst du schöner  
Viele Menschen geben viel  
Geld aus für ihre Schönheit.  
Von dem Wunsch, attraktiv zu  
sein, lebt eine ganze Industrie.  
Heutzutage pilgert man  
zu Schönheitsinstituten. Da  
wird mit allen möglichen Mitteln  
die Fassade des Menschen  
auf Hochglanz gebracht. Eine teure Kunst und  
letzten Endes nur ein befristetes  
Flickwerk.**

**Versuch einmal eine neue  
Methode. Sie kostet nichts  
und ist trotzdem wirksam: lächeln.  
Diese Methode beginnt  
im Herzen des Menschen. Es  
geht hier nicht um das künstliche  
Lächeln, das man aufsetzt,  
um Kunden zu gewinnen. Es geht  
um das Lächeln, das aus innerem  
Frieden kommt, aus der Freude eines  
guten Herzens. Dieses Lächeln  
macht jeden Menschen schön.**

**Sorge also für ein gutes  
Herz.**

**Auch wenn deine Nase zu  
kurz oder zu lang, platt oder  
spitz geraten ist, auch wenn  
du Falten oder Sommersprossen  
hast, auch wenn der Kopf grau  
geworden ist!**

**WARUM** schnüffeln Hunde in der Luft? Hunde schnüffeln, wenn sie eine Fährte verfolgen, immer wieder in der Luft, obwohl die Spur doch am Boden ist. Der Grund für dieses Verhalten sind die phasisch-tonischen Sinneszellen in der Nase des Tieres. Sie sind dafür verantwortlich, dass der Hund den Geruch nur verfolgen kann, wenn er ihn frisch aufnimmt. Denn die Nase gewöhnt sich an das Geruchssignal und gibt es nicht mehr an das Gehirn weiter. Um die Spur weiter verfolgen zu können, muss der Fährtenriecher wieder neutralisiert werden.

Der Hund streckt die Nase in die Luft und nimmt erst dann die Fährte wieder auf. Unsere Nase funktioniert übrigens genauso.

**WARUM** sind die Erdbeeren keine Beeren? Aus der Sicht der Botaniker sind Beeren Schließfrüchte: Ihre Fruchtwand besteht entweder ganz oder teilweise aus Fruchtfleisch, und die Samen befinden sich in ihrem Innern. Unter diese Gattung fallen somit Johannisbeeren und Stachelbeeren, aber auch Tomaten oder Gurken. Das, was wir bei den Erdbeeren für die Frucht halten, ist der angeschwollene Blütenboden. Die eigentlichen Früchte sind die grünen Körnchen auf der Außenhaut. Damit ist die Erdbeere, wie etwa auch die Himbeere, eine Sammelfrucht. Genau genommen sind die Einzelfrüchte der Erdbeere sogar kleine Nüsse, da sie eine harte Schale haben.

**WARUM** heißt der Marienkäfer so? Den Namen bekam der kleine gepunktete Käfer bereits im Mittelalter. Denn die Bauern erkannten den Nutzen, den der Käfer als Blattlausfresser mit sich

brachte. Sie betrachteten das Tier als Geschenk der heiligen Maria und taufen ihn zu Ehren der Jungfrau auf den Namen Marienkäfer. Anfangs wurde er auch Jungfrauenkäfer oder Muttergottesschäfchen genannt. Der bekannteste unter den 69 bei uns heimischen Arten ist rot und hat sieben Punkte. Außerdem zählt der Marienkäfer neben dem Schwein und dem vierblättrigen Kleeblatt zu den beliebtesten Glücksbringern.

**WARUM** fühlen wir Kälte eher als Hitze? In unserer Haut befinden sich zahlreiche Temperaturfühler, von denen einige Wärme und andere wiederum Kälte wahrnehmen. Die Kälterezeptoren sind an den meisten Stellen unserer Haut viel häufiger vertreten als die Wärmerezeptoren, deshalb fühlen die meisten Menschen Kälte viel schneller als Wärme. Aber auch einige Kälterezeptoren fühlen sich bei Erhöhung der Temperatur angesprochen und lassen uns trotzdem Kälte verspüren. Nur so lässt sich erklären, dass „Warmduschern“ nach Aufdrehen des Wasserhahns zunächst ein Schauer über den Rücken läuft.

In: Deike



←  
**Wenn die Nadel zaubert... Auch so kann man die Handarbeit einer von vielen Teilnehmern bezeichnen. Diese Landsmännin brachte für die Augen der Besucher des Kultur- und Begegnungsfestes in Kesmark diese Schönheit mit. Auch solche „Kleinigkeiten“ bereicherten die Atmosphäre in Kesmark.**

**Ján Still, 1805 bis 1890, feiert in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag. Er hätte etwas von seinem Zeitgenossen Goethe im fernen Weimar gelesen haben können, aber wahrscheinlich ist das nicht. Er stammte aus einfachen zipserdeutschen Verhältnissen, geboren in Altwalddorf (Stará Lesná), gestorben in Neuwalddorf (Nová Lesná). Er war Grundschullehrer und Küster und**

**liebte die Blumen und die Berge der Hohen Tatra. Sein kärgliches Einkommen vermehrte er durch eine kleine Landwirtschaft mit einer Kuh, und bis in sein achtens Lebensjahrzehnt war er als gefragter Bergführer in der Hohen Tatra tätig. Er hat nämlich als erster den höchsten Berg der Tatra bestiegen, und, was am schönsten ist: er wusste nicht, dass es der höchste Berg war.**

**Über ihn ist jetzt eine 54-seitige Broschüre unter dem Titel: „K dvestému jubileu narodenia Jána Stilla“ (Zum 200. Geburtstag von Jan Still) erschienen (ISBN 80-969307-2-9), verfasst von Iveta Kontriková und Jozef Kontrík, der mehrere Zeichnungen der markanten Gebäude von Nová Lesná beisteuerte. Die Autoren haben sorgfältig die Archive durchforstet und alles**

**zusammengetragen, was man über Ján Still und seine Familie heute weiß. Eine Zusammenfassung in deutscher Sprache wird im Karpatenjahrbuch 2006 erscheinen.**

**Die Broschüre ist in Nová Lesná in der „Vinoteka“ sowie in den größeren Berghütten der Hohen Tatra erhältlich.**

Günter HERRMANN



Manche nannten ihn „Kaffeemühle“, andere wieder - wohl wegen seines mäßigen Tempos - den „Kesmarker Tragatsch“, für uns Buben aus Poprad/Deutschendorf, dem Startbahnhof, war er schlicht und einfach unser „Kocúr“ (slow. Kater) – unser guter alter, legendenumwobener Schülerzug.

Er sammelte schön gemächlich („pomählich“, wie wir sagten, slow. pomaly) entlang des langen oberen Poppertales, von Station zu Station, ein buntes Völkchen von Fahrerschülern ein und lieferte die quirlige Fracht nach maximal 50 Minuten (für die 14 km-Strecke) am Kesmarker Bahnhof, der Endstation, wieder ab.

Warum wir ihn gerade „Kocúr“ nannten, weiß keiner mehr genau. Sicher haben wir den Namen von unseren slowakischen Mitschülern übernommen: in der mehrsprachigen Zips fragte man selten nach Herkunft und Sinn der gegenseitigen Lehnwörter, es gab derer zu viele in den zipser Umgangssprachen. Deutsche lebten ja über 800 Jahre neben Slowaken, Madjaren, Ruthenen, Polen, Juden und Zigeunern und sie konnten sich über die vielen Generationen gut miteinander verständigen.

In unserem Schülerzug gab es jedenfalls keine miteinander verfeindeten, weil anderssprachig belegten Coupés. Eine alte schwarze Dampflok, wohl der eigentliche „Kocúr“ zog schnaufend und fauchend meist elf kleine Waggon hinter sich her, von denen die vorderen neun, jeweils durch ein zweisprachiges Aufhängeschild für die „Školská mládež-Schülerjugend“ vorgesehen waren, die letzten zwei – dafür sorgten schon die gerne darauf hinweisenden Schüler – waren für sonstige Reisende bestimmt.

Eine ungeschriebene, trotzdem streng eingehaltene Platzordnung, die über Schülergenerationen weitergegeben wurde, bestimmte den für die jeweilige Kesmarker Schule zuständigen Waggon bzw. das reservierte Coupé (Fülke).

Kleine Reibereien gab es allen falls schon am Peron in Deutschendorf am ersten Schultag im September, wenn sich innerhalb der vielen Kesmarker Schulen Fahrerschülerzahlen und somit Waggonbelegungen änderten. Da zu schlichten, war dem an diesem Tag eingesetzten Kondukteur vorbehalten.

In den ersten vier Schülerwaggons fuhren die Mädchen, jeweils getrennt nach Schularten und Unterrichtssprachen. Die gleiche Trennung bestand in den sechs Waggon für die männliche Schülerjugend, wobei wieder einzelne Coupés, bzw. Plätze für die fünf Zusteigebahnhöfe Georgenberg, Matzdorf, Kohlbach, Groß Lomnitz und Hunsdorf bestimmt waren.

So hatte jeder Schüler seinen Stammpplatz, den er über Jahre – bei Gymnasiasten also meist 8 Jahre – verteidigte.

Schwer war es nur für Schulanfänger; einzelne mussten die ersten Tage bzw. auch Wochen in den Vorabteilen (Budarfülken) darauf warten, von einem älteren bekannten Schüler auf einen Randplatz im Coupé eingeschoben zu werden.

Durch diesen Eintritt in die Coupégemeinschaft wurde man Mitglied eines Bundes, in den man sich einordnen, in den ersten Jahren aber eher voll unterordnen musste.

So herrschte im Coupé der Deutschendorfer Gymnasiasten noch in den 40-er Jahren die strenge Sitte, dass freche oder vorlaute kleinere Schüler am Wochenende von den älteren – mehr symbolisch – übers Knie gelegt wurden und ihren „Deresch“ ausgezahlt bekamen.

Während der morgendlichen Fahrt zur Schule wurden in der Regel versäumte oder selbst nicht gelöste Hausaufgaben nachgetragen, bzw. abgeschrieben, Vokabeln abgefragt oder Gedichte bzw. lateinische Regeln vorgetragen. Mittags bei der Heimfahrt war es meist üblich, ein Altüberliefertes Würfelspiel mit 5 Stahlwürfeln, diese in mehreren Steigerungsstufen hochwerfend und wieder mit den Fingern oder am Handrücken auffangend, zu pflegen. Auch Kartenspiele (meist Rommé oder marisch) vertrieben die Zeit. Rauchen war auch den älteren Schülern im Schülerzug streng untersagt. Wehe, ein Kondukteur erwischte einen Übeltäter auf frischer Tat, er konnte ihn über den Stationsvorstand beim Schuldirektor melden und das wirkte sich auf die Betragensnote aus. Doch nicht jeder Kondukteur war so hart. Der bei uns Schülern sehr beliebter

## Unser „Kocúr“

Herr Timtschak, der kleine (es gab nämlich auch einen großen Timtschak gleichen Standes) hatte seine eigene Art von Selbstjustiz, er nahm bei einer Übertretung erwischte „in Schwitzkasten“ unterm Arm und rieb so lange kreisförmig an seinen Haaren, bis diese miteinander verfilzt strähnenförmig zu Berge standen und nur sehr mühsam wieder „in Facon“ gebracht werden konnten. „Einschläfern“ nannte er diese Bestrafung und es gehörte zu einem gewissen Renommé, von Timtschak „eingeschläfert“ worden zu sein, man „trug“ es mit Stolz.

In gleich guter Erinnerung ist mir ein kleinwüchsiger nur slowakisch sprechender Kalauz den wir „Pä? korunky“ nannten. Er bemühte sich, seine Ermahnungen in Versform zu fassen und so lautete ein Sprüchlein, das an mich gerichtet war:

„Walko Ernst sa voláte,  
do šiestej triedy chodíte,  
legitimáciu nemáte,  
pät' korunky zaplatíte!“  
Frei übersetzt:

„Ihr Name ist Ernst Walko,  
Sie gehen in die sechste Klasse,  
Sie haben keinen Ausweis,  
also sind fünf Kronen fällig!“

Als Fahrerschüler lernte man ganz nebenbei den Umgang mit unterschiedlichsten Menschen kennen und daraus folgend die Grundlagen der praktischen Sozialpsychologie.

Trotz strenger Ordnung bot unser „Kocúr“ aber auch noch Gelegenheit für manchen Jungentreich. Während der geringen Fahrgeschwindigkeit, gerade in den Kurven kurz vor der Lomnitzer Popperbrücke war ein Absteigen

zwischendurch „zum Blumenpflücken“ oder gar ein Besuch bei den Mädchen, durch Vorlaufen in die vorderen Waggonen zwar verboten, doch nicht ganz unüblich. Dergleichen gehörte zu den damals von den Jungen gepflegten Mutübungen, wie auch das seltene, dafür aber umso geheimnisumwitterte Schuleschwänzen, „auf Logi gehen“ genannt. Nur wenige unter den Fahrerschülern konnten bis zu ihrem Schulabschluss von sich sagen, nie an einem Schulvormittag im Matzdorfer Wäldchen gewesen zu sein. Nirgends schmeckte ein „Räuberbraten“ so gut wie auf der kleinen Waldlichtung zwischen Matzdorf und Groß Lomnitz, vor sich liegend das ganze Bergpanorama der Hohen Tatra. Die beliebteste Zeit – Mitte Juni – wenn die Abschlussnoten eh schon feststanden und sich Lehrer und Schüler durch die letzten Schuljahreswochen dahin langweilten, wurden die Logi-Termine „konspirativ“ vereinbart. Es sollten ja nie mehr als zwei Fahrerschüler pro Klasse täglich fehlen, sonst wurde man in den Direktoraten aufmerksam und reagierte – durch langjährige Erfahrung gewitzt – gründlich und direkt.

Durch eine schlechte Koordination verursacht, erwischte es mich als ich das erste und gleichzeitig auch letzte Mal nach meiner langjährigen Fahrerschülerlaufbahn doch auch einmal „auf Logi ging“. Das Wett er an diesem Junitag 1944 war großartig und die Zahl der vom „Kocúr“ abspringenden Schüler unerwartet hoch. Schon beim Sammeln hinter den Sträuchern überkam gar manchen ein mulmiges Gefühl, doch die Sonne und später der Duft des „Räuberbratens“ ließ allmählich alle Ängste entschwinden.

Doch mit des Geschickes Mächten, war an diesem Tag kein guter Bund zu flechten; mein Vater wurde von Schulsekretariat angerufen, er bestätigte dem Klassenvorstand meinen morgendlichen Gang zum Schülerzug und damit nahm das Schicksal seinen Lauf. Ich kam am frühen Nachmittag wie üblich heim und wurde nach einer kurzen Befragung – vor allem nach der Ursache meines Sonnenbrandes, den ich mit einer Freistunde zu begründen versuchte – von meinem Vater als erstes mit einer Ohrfeige belohnt. Anschließend durfte ich mir anhören, welche grobe Fehler wir 20 „Logi-gänger“ an diesem Tag gemacht haben. Ich empfand die Ohrfeige damals als 17-jähriger und auch später als angemessene Strafe, denn für soviel Dummheit war sie durchaus gerechtfertigt.

In meinem letzten Zeugnis vom Kesmarker Gymnasium gab es dafür neben der Eintragung von sieben unentschuldigenden Stunden analog dazu in der Betragensnote eine „minderentsprechend.“

Drei Monate später, im Herbst 1944 begann man damit, die Kesmarker deutschen Schulen – auch unser Gymnasium – nach Niederösterreich zu evakuieren.

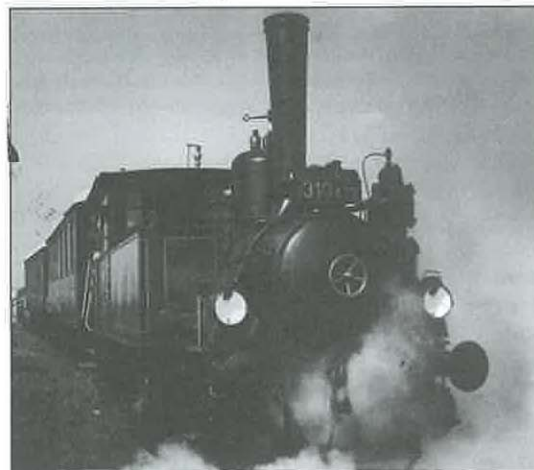
Die älteren Schüler wurden zum Kriegsdienst eingezogen, einige – auch ich – durften zwischendurch vom Februar bis Ende März 1945 in Pressburg noch das Kriegsabitur machen.

Vielen von uns hat die zum Teil harte aber erfahrungsreiche Zeit als Fahrerschüler in den anschließenden Wirren der letzten Kriegs- und Nachkriegsmonate sicher auch geholfen, manches Hindernis leichter zu überwinden und in den verschiedensten neuen Situationen wieder besser Fuß zu fassen.

Ernst WALKO

Anmerkung:

Zum „auf Logi gehen“ – aus Ungar. log =schwänzen, Schule schwänzen.



Illustrationsbild



## Anzeige

Kinder- u. Jugendfreizeit auf deutsch (1.-5. August 2005 im Haus Bethlehem, SK-92523 Jelka). Noch sind freie Plätze vorhanden! Für Kinder, die von weit her anreisen, ist eine Erstattung der Fahrtkosten möglich.

-- o --

IkeJA-KDJ veranstaltet von 6.-13. 8. 2005 in Mlyn?eky/Müllerchen bei Kežmarok/Kesmark in der Oberzips Kinder- Sommerlager. Auf diesem Kinderlager können Kinder von 7-15 Jahren teilnehmen. Die Teilnehmer können außer verschiedenen Spielen auch deutsch lernen. Kosten: 2.000,- SK. Anmeldungen bis 30. 06. 2005 bei Peter Briksi, Tel. 0908 668 504, oder E-Mail: [briksi@orangemail.sk](mailto:briksi@orangemail.sk)

-- o --

Suche eine alleinstehende, deutschstämmige, deutschsprechende Frau (auch eine rüstige Pensionistin), die bereit wäre einen Zweipersonenhaushalt in Stockerau, Österreich zu führen, verbunden mit der Pflege meiner 88-jährigen Mutter (wir stammen beide aus dem Hauerland).

Wohnmöglichkeit im Haus, Entlohnung nach vorheriger Vereinbarung.

Bewerbungen bitte unter der Tel.-Nr. 0043/2266/64171 nach 20 Uhr.

Suche zur Betreuung meiner Mutter eine Frau mit guten Deutschkenntnissen.

Andrea Traub

Tel. 0049/7066/4437

E-Mail: [Matthias.Traub@t-online.de](mailto:Matthias.Traub@t-online.de)

-- o --

Junger Mann 38 j. 187 Gr. ? Oberzipser sucht junge Frau mit Fernweh nach Hessen 25 -35 J. 170 + Gr. welche gerne Küchen-, Garten u. Hausarbeit mit dem Hausmann teilen möchte. Kenntnisse in deutscher Schriftsprache erwünscht, sowie fertige Berufsausbildung. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirat nicht ausgeschlossen.

Willst Du von diene Fernweh geheilt werden, schreibe bitte mit aktuellem bild an die Redaktion, jede Zuschrift wird beantwortet mit Bild zurück.

-- o --

Ich bin eine 37 jährige verheiratete Frau /Slowakin/ arbeite in der Werbung.

Ich suche eine nette und lustige Freundin in Bratislava, die aus Österreich oder Deutschland kommt.

Kontakt: [canigova@stonline.sk](mailto:canigova@stonline.sk)

-- o --

Ich suche gut erhaltene alte Mützen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich - nur von Privat. Tel. 0043 1 272 9774, oder KW „KARPA-TEN“, PA 1212 Wien, Postlagernd.



## Wir gratulieren

### Region I. Preßburg

gratuliert Ing. Martha Blehová, geb. Gyuris zum 77., Amalia Bolgáč, geb. Szalay zum 77., Ferdinand Dewald zum 79., Ing. Miroslav Hausner zum 79., Franz Kern zum 85., Luise Kochmann zum 86., Helene Kostka zum 75., Mária Košová zum 83., Helene Ladič, geb. Gregorich zum 80., Ružena Lengyel zum 80., Therese Pachinger zum 85., Angela Petrech zum 76., Margit Slovák, geb. Klimeš zum 79., Julius Stropm zum 70., Edith Šnýdl, geb. Guttman zum 76. und Klari Uhliar zum 77. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Lebensfreude im Kreise Ihrer Familien!

### Region II. Hauerland

Die OG des KDV in Horná Štubňa/Ober-Stuben gratuliert Helene Kruppa zum 62., Milan Mocz zum 69., Emilie Pospíšil zum 76., Julius Šurin zum 69., Elisabeth Zákutná zum 87. und Rudolf Žiak zum 69. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Erfolg in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Kunešov/Kuneschhau gratuliert Gizela Gašparíková zum 66. und

Hildegarda Ihringová zum 55. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Nächsten!

Die OG des KDV in Tužina/Schmiedshau gratuliert Anna Kohútová zum 73., Jozef Krebs zum 70. und Jozef Milan zum 50. Geburtstag. Viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Liebsten!

Die OG des KDV in Handlová/Krickerhau gratuliert Gizela Ihringová zum 81., Hilda Bolemanová zum 50. und Ing. Ján Ihring zum 56. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Lebensfreude in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Kľačno/Gaidel gratuliert Mária Priehodová zum 83., Hildegard Jelšicová zum 76., Mária Petruchová zum 74., Edita Solčányová zum 67. und Emília Kobzová zum 60. Geburtstag. Viel Gesundheit, Gottes Segen und alles Gute in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Turček/Oberturz gratuliert Maria Priwitzer zum 82. und Margit Pittner zum 67. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit, Kraft, Lebensmut und Gottes Gnade in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Malinová/Zeche gratuliert Ivana Richterová zum 30., Lýdia Greschnerová zum 64. und Marta Greschnerová zum 86. Geburtstag. Viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Kopernica/Deutsch Litta gratuliert ihrem treuen Landsmann, Herrn Josef Fronk in Stockerau/Österreich zum 60. Geburtstag. Wir wünschen Ihnen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

### Region III. Oberzips

Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf gratuliert Magdalena Alexy zum 65., Tibor Alexy zum 68., Anton Antal zum 71., Margarete Bizub zum 77., MUDr. Alica Bujnová zum 68., Gertrud Maria Kovács zum 76., Gustav Roth zum

(Fortsetzung S. 14)

## Humor

„Heute ist ja Ihr letzter Tag“, sagt der Gefängniswärter zum Häftling, „was werden Sie mit Ihrer wiedergewonnenen Freiheit als Erstes anstellen?“ – „Ich werde heiraten.“ – „Na, Sie haben vielleicht komische Vorstellungen von Freiheit.“

---

„Das ist aber schön, dass du vor dem Essen betest“, lobt die Tante ihren Neffen, der gerade zu Besuch ist, „machst du das zu Hause auch?“ – „Nein, Tante“, antwortet der Kleine, „da weiß ich ja, was ich zu essen kriege.“

---

Die Sekretärin ist mit ihrem Chef verreist. Kaum haben sie das Hotelzimmer bezogen, klingelt das Telefon. Sie hebt ab und fragt: „Wer ist am Apparat?“ „Sie selbst, gnädige Frau!“ antwortet der Portier.

---

Chef zum Arbeiter: „Einer von uns muss ein Riesentrottel sein“. Am nächsten Tag überreicht ihm der Arbeiter einen Zettel. „Was ist denn das?“ „Ein Attest vom Betriebsarzt, dass ICH völlig normal bin!“



## ACHTUNG ein neues Buch!!!

Autor Josef Roob mit diesen Themen:

Werdegang

der Slowakei – Deutschen

Das neue Europa

– Weltmacht USA-

Wer war Meister Paul aus Leutschau?

Der Heutige Liberalismus und die sog. Globalisierung

Heimat- Vaterland und Gedichte

Preis:

Inland 100 SK/ D, A, CZ 5 EURO

01001 Žilina Rudnayova 46

## Zipserdeutsche gefüllte Henne

Was wird dazu gebraucht? 3 junge Hennen zu je 700-800 g, 120 g Fett (Eßöl)

Zur Füllung: 2 in Milch geweichte Semmeln. 3 Eier, 60 g Zwiebeln, 120 g Gänse- oder Entenleber, 100 g Butter, 100 g Pilze, 60 g geräucherter Speck, Salz, Majoran, Pfeffer, Petersilie.

Wir lassen den in Würfel geschnittenen Speck aus und rösten sodann darin die ebenfalls in Würfel geschnittenen Zwiebeln, Pilze und die Gänseleber und fügen oben angeführten Gewürze hinzu. Die Eier werden hart gekocht und gleichfalls in Würfel geschnitten, sodann mit dem obigen Ragout und den in Milch eingeweichten Semmeln vermischt, worauf wir das Innere der Hennen in der üblichen Weise füllen. Die Öffnung wird nun zugenäht, und die Hennen werden beim langsamen Feuer gebraten. Als Beilage können wir grüne Erbsen und Reis, auch Salat servieren.

Guten Appetit wünscht Ihre Redaktion!





## Wir gratulieren



(Fortsetzung von S. 13)

72., Valeria Saksa zum 76. und Lívia Štěpán zum 45. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir gute Gesundheit und viel Erfolg im Kreise Ihrer Nächsten!

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Margita Melicherová zum 80., Margit Koštiak zum 84., Anna Mezeš aus Kniesen zum 79., Anna Lauf aus Altwalddorf zum 79., Paula Dufala aus Zipser Bela zum 78., Julius Gresch aus Rosenberg zum 72., Emília Hyžová aus Kniesen zum 71., Anna Wiesner aus Holumnitz zum 68., Klára Nadányi zum 67. und Margita Rieszdorferová aus Tatra Lomnitz zum 67. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Zufriedenheit und frohe Tage im Kreise Ihrer Familie!

● Die OG des KDV in **Chmeľnica/Hopgarten** gratuliert Johann Hanicak zum 85., Mathilde Kapral zum 55., Marta Lang zum 50., Eduard Valigursky zum 76., Josef Becvar zum 35., Eva Simsky zum 55., Anna Banasova zum 45. und Danka Kyselova zum 35. Geburtstag. „Um im Leben etwas zu erreichen, ist genau so viel Energie notwendig, wie um nichts zu erreichen!“

● Die OG des KDV in **Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf** gratuliert Anna Alcnauer zum 78., Rita Krivánsky zum 73., Mária Černík zum 71., Magdaléna Bartoš zum 65., JUDr. Rudolf Török zum 75. und Mária Kysel zum 67. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

## Region IV. Unterzips

● Die OG des KDV in **Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz** gratuliert Elsa Murcková zum 92., Mária Pekarovičová zum 84., Karol Konrad zum 74., Emil Matúš zum 74., Anna Müllerová zum 68., Ján Loy zum 67., Anna Grossová zum 67., Magdalena Birešová zum 66., Ing. Štefan Vilčko zum 40., Renata Müllerová zum 35., Roland Lindtner zum 30. und Ondrej Sasak zum 20. Geburtstag. Wir wünschen euch nach Maß, voll Frohsinn, Liebe, Glück und Spaß!

● Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuliert Štefan Winkler zum 85., Margita Ermová zum 81., Margarete Pohlyová zum 73., Klára Sedláková zum 71. und Ivan Erm zum 20. Geburtstag. Auf Ihrem weiteren Lebensweg wünschen wir alles Gute, Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen!

● Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert herzlich Erika Jäger zum 30., Amalie Almáši zum 69. und Roland Fritsch zum 74. Geburtstag. Alles Gute, rechte Gesundheit, viel Erfolg und Glück in den weiteren Lebenswegen!

● Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Andreas Duck zum 77., Kornelie Neubauer zum 74., Anna Lux zum 68. und Mária Rozložník zum 67. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Nächsten!

● Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuliert Irma Lersch zum 80. Geburtstag. Von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen!

● Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert Anna Mitrik zum

70. und Richard Vozar zum 60. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und recht viel Sonnenschein möge auch weiterhin Ihr Begleiter sein!

## Region V. Bodvatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Johann Deutsch zum 94., Anna Brösl zum 84., Anna Göbl zum 82., Magdaléne Turkynak zum 75., Katarine Kolesar zum 74., Anna Hruby zum 72., Anna Mucha zum 66., Margit Hornak zum 63., Erika Schmotzer zum 61., Maria Liptak zum 61. und Walter Deutsch zum 50. Geburtstag. Gute Gesundheit und ein persönliches Wohlergehen!

● Die OG des KDV in **Košice/Kaschau** gratuliert Ladislav Biely zum 80., Marianne Vinduška zum 77., Jozef Gajarský zum 72., Magdaléna Semanová zum 70., Jitka Weberová zum 70., Marcel Para zum 67., Hedwig Buranovský zum 66., Elisabeth Hladiš zum 65., Tibor Kisely zum 60., Katarina Stramská zum 55., Peter Tomasch zum 40., Eva Buraš zum 35., Miriam Kodesch zum 35. und Josef Bednar zum 25. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück und Gesundheit in den weiteren Jahren!

## In stiller Trauer

Die OG des KDV in Schmöllnitz Hütte verabschiedete sich in Dankbarkeit von ihren langjährigen und treuen Mitgliedern,

**Frau Magdalene Kropaská**

im Alter von 66 Jahren und

**Herrn Ondrej Thern**

im Alter von 87 Jahren.

Gott gebe ihnen die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in Dobschau verabschiedete sich am 24. Juni 2005 von ihrem Vorsitzenden,

**Herrn Dipl.-Ing. Ondrej Detvay,**

der in seinem 49. Lebensjahr bei einem Unfall verstorben ist. Ein guter Mensch und ein richtiger Buleener hat uns für ewig verlassen.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

## Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Karpatendeutschen Verein in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Huszova 12, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail Anschrift: karpatenblatt@stonline.sk. Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk., ISSN 1336-0736. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Dr. Ondrej Pöss, CSc. Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluss am 6. Tag jedes Monats. Preis: 5,- SK. Abonnentenpreis: 168,- SK im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná prihláška nie je nutná.** Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG des KDV 72,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92

## Gedanken zur Zeit

## Liebe LeserInnen,

ich grüße Sie in der Ferien- und Urlaubszeit und glaube, dass überall dort, wo Sie sich gerade befinden, Ihr lieber Begleiter gerade unser Karpatenblatt ist. Wir treten ein in die Zeit des „Süßen Nichtstuns“, einfach mit der Sprache der größten Genießer gesagt „dolce far niente“. Ist es aber wirklich so?

Beim Schreiben dieser Sommererwägung fällt mir ein, dass wir Redakteure uns auch immer der Arbeit widmen. Es ist sehr selten passiert, dass wir über die freie Zeit schreiben. Und aus meiner Feder entstand noch nie eine Geschichte, die sich mit diesem Thema befasste.

Was bedeutet eigentlich das Nichtstun? Geht es um das Liegen im Bett oder an der Küste irgendwelcher Seen und Meere, geschmeichelt von Sonnenstrahlen? Ist es eine Ausspannung ohne Morgenstress Frühstück zu bereiten, danach Mittagessen, immer währendes Geschirr Abwaschen, die Kinder anzuschreien? Oder was noch? Oder bedeutet das Nichtstun alltäglichen Arbeitsstress zu vergessen, Telefonieren, Tausende mögliche aber auch unmögliche Dinge zu erledigen? Im Gegenteil! Meiner Meinung nach existiert so ein süßes Nichtstun überhaupt nicht. Ein Beweis ist auch die Vorbereitung unseres Blattes für den Druck, auch in der Zeit, wann wir eigentlich uns erholen sollten!

Ich kann mich noch wie heute an meine liebe Mutter (in Kniesen/Oberzips) erinnern. Sie war offiziell nirgends und nie angestellt und sie freute sich immer auf das Nichtstun. Für sie bedeuteten diese Augenblicke Bücher lesen, Stricken, Häkeln, Sticken etc. Und es kam unerwartet, nicht geplant, plötzlich. Immer in der Zeit, wenn man im Garten oder auf dem Felde wegen dem unfreundlichen Wetter nichts tun konnte. Und alles was damals bei Sturm, Regen oder während den langen Winterabende entstanden ist, bergen heutzutage die Truhen unserer Omas. Und diese ganze menschliche Schönheit, die heute in Museen und in den alten Truhen verborgen wird, entstand oft in der Zeit des „süßen Nichtstuns“.

Überlegen wir zusammen. Was bedeutet für uns heute ein sogenanntes „dolce far niente“.

Sind wir im Stande es auf volle Tour auszunutzen und wirklich zu genießen? Womit möchten wir unsere Nachfolger erfreuen? Wie möchten wir sie in die Welt der Erwachsenen ausdrücken?

Leben wir nicht zu schnell? Vergaßen wir noch nicht unseren Enkeln und Urenkeln Märchen lesen, oder sie mit alten Bilder-alben zu erfreuen?

Ihr Lieben, ich wünsche Ihnen wunderschöne Sommerweilen mit „dolce far niente“.

Ihr

*Wladimir Majovsky*